

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIX. Jahrgang, Nr. 9

September 1956

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Konjunkturdämpfung auf einzelnen Investitionsgütermärkten — Privater Verbrauch und Ausfuhr weiterhin günstig — Bemühungen um Beilegung des Preis-Lohn-Konfliktes

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Preis- und Einkommenselastizität des österreichischen Exportes

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Konjunkturdämpfung auf einzelnen Investitionsgütermärkten — Privater Verbrauch und Ausfuhr weiterhin günstig — Bemühungen um Beilegung des Preis-Lohn-Konfliktes

Ausfuhr und privater Verbrauch sind gegenwärtig die Hauptstützen der Konjunktur. Auf den Investitionsgütermärkten dagegen setzen sich konjunkturdämpfende Einflüsse stärker durch. Die Nachfrage nach Investitionsgütern geht seit Monaten zurück und zwingt einige Zweige, nach Aufarbeitung der Auftragsbestände, ihre Produktion einzuschränken. Diese Entwicklung spiegelt sich auch auf dem Arbeitsmarkt, wo der Saisonumschwung heuer früher als gewöhnlich begann.

Gegen diesen konjunkturellen Hintergrund sind die in jüngster Zeit sich häufenden Preis-Lohn-Konflikte zu beurteilen, die vielfach durch psychologische Einflüsse künstlich verschärft wurden. Die Wirtschaftskommission der drei Kammern und des Gewerkschaftsbundes ist gegenwärtig bemüht, durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen Preise und Löhne in ein ruhigeres Fahrwasser zu führen. Eine aus der augenblicklichen Haussestimung entspringende Preis-Lohn-Welle würde es außerordentlich erschweren, Produktion und Beschäftigung auf hohem Niveau zu halten.

Auf dem *Arbeitsmarkt* begann der Saisonumschwung heuer trotz günstigem Wetter früher als gewöhnlich. Während die Zahl der Beschäftigten bei

guter Konjunktur meist bis Ende Oktober steigt, sank sie heuer schon im September um 1.500 auf 2.211.600. Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um 1.800 auf 67.200. Saisonbedingt wurden vor allem im Gastgewerbe und in der Landwirtschaft Arbeitskräfte entlassen. Aber auch die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter, Holzarbeiter und Bauarbeiter nahm leicht zu. (Normalerweise läuft die Bauwirtschaft im September noch auf vollen Touren, um Rohbauten noch vor Beginn der Schlechtwetterperiode fertigzustellen.) In der ersten Oktoberhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um weitere 5.800. Im Jahre 1955 hatte die Arbeitslosigkeit bis *Ende* Oktober, obwohl die Besatzungsmächte zahlreiche Beschäftigte entlassen hatten, nur um 7.600 und im Oktober 1954 nur um 3.400 Personen zugenommen.

Die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt im September und in der ersten Oktoberhälfte ist noch zu gering, als daß aus ihr weitreichende Schlüsse zu ziehen wären. Es darf nicht übersehen werden, Ende September gab es noch immer um 63.500 Beschäftigte mehr und um 3.100 Arbeitssuchende weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Verschiedenes spricht jedoch dafür, daß sich der Arbeitsmarkt auch in den kommen-

den Monaten aus strukturellen und konjunkturellen Gründen nicht mehr so günstig entwickeln wird wie in den letzten Jahren. In der ausgezeichneten Fremdenverkehrsaison hatten das Gastgewerbe und andere vom Fremdenzuström profitierende Betriebe im Sommer zahlreiche zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt, die nach Ende der Hauptsaisons entlassen wurden und den Arbeitsmarkt belasten. Gleichzeitig zwingt der Rückgang der Aufträge einzelne Zweige der Investitionsgüterindustrien, ihre Belegschaften zu vermindern. Während Facharbeiter meist rasch wieder Beschäftigung finden, bleiben Hilfsarbeiter, vor allem infolge ihrer starken Ortsgebundenheit, häufig längere Zeit ohne Arbeit. Auf der anderen Seite können die Konsumgüterindustrien ihren Arbeitskräftebedarf für die Herbstsaison nicht voll decken, da die verfügbaren Reserven an geschulten Arbeitskräften vielfach erschöpft sind.

Die *Industrie*produktion wächst nur noch langsam. Im Juli war sie je Arbeitstag um 3,4% und im Durchschnitt der Monate Juni und Juli sogar nur um 1,8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Im Jahre 1955 und im I. Quartal 1956 hatten die Zuwachsraten noch 13% und 7% betragen.) Auffallend niedrig war im Juli die Investitionsgüterproduktion. Elektroindustrie, Fahrzeugindustrie, Gießereien und Maschinenindustrie erzeugten im Juli je Arbeitstag um 20%, 13%, 4% und 2% weniger als ein Jahr vorher. Dieses ungünstige Ergebnis geht vermutlich nicht nur auf monatliche Zufallsschwankungen zurück. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes des Institutes sind die Aufträge in allen Industriegüterindustrien seit Jahresbeginn merklich gesunken. Sofern trotzdem die Erzeugung von Investitionsgütern bisher noch ausgeweitet wurde, geschah es, um alte Bestellungen auszuliefern. Nunmehr sind jedoch die Auftragsbestände in vielen Betrieben bereits so gering, daß die Produktion auf das Niveau der laufenden Nachfrage gesenkt werden muß. Auch auf dem Baustoffmarkt läßt die Hausse merklich nach. Die Ziegelindustrie, die noch im August mehrmonatige Lieferfristen beanspruchte, kann derzeit auf Abruf liefern, da ein namhafter Teil der alten Aufträge storniert wurde. Kleine und weniger konkurrenzfähige Werke haben ihre Produktion vorzeitig eingestellt.

Im Gegensatz zu den Investitionsgüterindustrien erfreuen sich die Grundstoffindustrien nach wie vor einer guten Konjunktur. Viele Betriebe haben ihren Produktionsapparat rationalisiert und erweitert und sind daher in der Lage, die Konjunktur besser als bisher auszunutzen. Der Bergbau, die Magnesitindustrie und die Eisenhütten erzeugten im Juli je Arbeitstag um 8%, 6% und 12% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den Konsumgüterindustrien ist die Lage uneinheitlich. Die Textilindustrie, die Schuhindustrie und die Nahrungsmittelindustrie konnten ihre Produktion in den letzten Monaten annähernd ebenso stark ausweiten wie im Vorjahre. Die Produktion von Möbeln und Bekleidungsgegenständen, die bisher eine stark steigende Tendenz zeigte, beginnt sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die konsumorientierten Zweige der Fahrzeug-, Elektro-, Eisen- und Metallwarenindustrie sind vielfach schlechter beschäftigt als im Vorjahre.

Die Umsätze im *Einzelhandel* stiegen im August entgegen den Saisonerwartungen um 4%, waren aber nur wenig (um 3%) höher als im August 1955. Vor allem Bekleidungsgegenstände gingen verhältnismäßig schlecht (-4%), wobei die Warenhäuser dank Saisonräumungsverkäufen besser abschnitten als der Fachhandel. Die Umsätze an sonstigen Waren waren nur um 1% und an Wohnungseinrichtung und Haushaltsgeräten um 3% höher als im Vorjahre. Dagegen wurden vor allem dank dem lebhaften Fremdenverkehr um 5% mehr Nahrungs- und Genußmittel und um 11% mehr Tabakwaren verkauft als im August 1955. Beim Vergleich mit dem Vorjahre ist zu berücksichtigen, daß im August 1955 viele Konsumenten spekulative Käufe getätigt hatten, weil sie nach dem Abzug der Besatzungstruppen währungspolitische Maßnahmen befürchteten.

Faßt man, um zufällige monatliche Schwankungen auszuschalten, die Ergebnisse mehrerer Monate zusammen, so zeigt sich, daß die Konjunktur im Einzelhandel weiter anhält. Seine Umsätze waren in der Sommersaison (Juni bis August) ebenso wie in der Frühjahrsaison (März bis Mai) um je 6% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, erreichten allerdings nicht mehr die hohen Zuwachsraten von Jänner und Februar (+11%). Die warenmäßige Struktur der

Umsätze hat sich nur wenig verändert. Die bisher stark steigende Tendenz der Umsätze an Möbeln und Hausat ist etwas flacher geworden. Die Verkäufe an diesen Waren waren jedoch im Sommer noch immer um 8% höher als im Vorjahr. Ausgezeichnet gehen nach wie vor Elektrogeräte. Ihre Umsätze waren im Frühjahr und Sommer um etwa 20% höher als im Vorjahr.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im August mit 7.17 Mill. Übernachtungen einen neuen Höhepunkt. 4.24 Mill. Übernachtungen entfielen auf Ausländer, 2.93 Mill. auf Inländer, um 20% und 10% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von der kräftigen Zunahme des Ausländer-Fremdenverkehrs zogen vor allem die bisher für den Fremdenverkehr noch wenig erschlossenen östlichen Landesteile Nutzen. 63% aller ausländischen Besucher stammten aus Westdeutschland. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren im August mit 616 Mill. S um 181 Mill. S höher als im Vorjahr. Die im Vergleich zu den Nächtigungszahlen weit stärkere Zunahme der Deviseneingänge ist, wie bereits in früheren Berichten erwähnt wurde, hauptsächlich damit zu erklären, daß im Vorjahr vermutlich größere Schillingbeträge aus alliierten Beständen auf dem freien Markt in Zürich angeboten wurden. Die etwas höheren Tagesausgaben pro Kopf hängen wahrscheinlich auch damit zusammen, daß das Realeinkommen in den westeuropäischen Ländern, aus denen die meisten Gäste kamen, gestiegen ist und viele Fremdenverkehrsbetriebe teurer geworden sind. Auf der anderen Seite erfaßt der internationale Fremdenverkehr mehr und mehr auch kaufkraftschwächere Bevölkerungsschichten, die verhältnismäßig billige Urlaubsaufenthalte abseits der größeren Fremdenverkehrszentren suchen.

Der Außenhandel war im August saisongemäß schwächer als in den Vormonaten. Die *Ausfuhr* sank um 22 Mill. S auf 1.848 Mill. S, ihr Volumen war mit 227 (1937=100) um 21% höher als im Vorjahr. Gegenüber Juli wurde saisonbedingt um 51 Mill. S weniger Holz exportiert. Außerdem beeinträchtigte die Schwäche auf dem internationalen Fahrzeugmarkt die Ausfuhr von Verkehrsmitteln. Sie sank um 12 Mill. S und war mit 40 Mill. S die niedrigste seit Dezember 1954. Dagegen wurden Eisen und Stahl so-

wie verschiedene Konsumfertigwaren in größeren Mengen ausgeführt als im Vormonat. Der saisonbedingte Rückgang der Holzlieferungen schmälerte die Ausfuhr nach Italien und Westdeutschland, den wichtigsten Bezugsländern von österreichischem Holz. Die Ausfuhr in diese Länder war um 37 Mill. S und 33 Mill. S niedriger als im Juli.

Viel stärker als die Ausfuhr sank die *Einfuhr*. Im August wurden nur Waren im Werte von 1.993 Mill. S importiert, um 398 Mill. S weniger als im Juli. Das Einfuhrvolumen war mit 171 (1937=100) um 2% höher als im Vorjahr. Der fühlbare Rückgang der Einfuhr geht vor allem darauf zurück, daß die großen Lieferungen von Tabak und Getreide aus den USA, die im Vormonat die Handelsbilanz stark belastet hatten, aufhörten. Die Einfuhr aus den USA sank um 120 Mill. S auf 309 Mill. S. Anfang Oktober wurde beschlossen, die Liberalisierung gegenüber dem Dollarraum bis Jahresende in zwei Etappen von 8% auf 40% zu erhöhen. Dieser Schritt wird voraussichtlich die Gesamteinfuhr nur wenig beeinflussen. Die neu in die Liberalisierungsliste aufgenommenen Waren konnten schon bisher ohne Einfuhrbewilligung aus den OEEC-Staaten und damit indirekt auch aus den USA bezogen werden. Dagegen wird sich vermutlich die regionale Struktur der Einfuhr zugunsten der USA verschieben. Zum Teil werden westeuropäische Produkte durch Produkte amerikanischer Provenienz ersetzt werden, zum Teil werden amerikanische Waren, die bisher über dritte Länder gingen, nunmehr direkt aus den USA bezogen werden.

Da die Einfuhr stärker als die Ausfuhr zurückging, sank im August das Defizit in der Handelsbilanz von 521 Mill. S auf 145 Mill. S, den niedrigsten Stand seit Februar. Dieser Rückgang des Einfuhrüberschusses und die hohen Eingänge aus dem Fremdenverkehr vermehrten die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen im August um 502 Mill. S. Im August 1955 hatten sie um 313 Mill. abgenommen. Im September ließ der Devisenzustrom bereits merklich nach: die Notenbank konnte per Saldo nur noch 95 Mill. S Devisen erwerben. Vermutlich gingen nicht nur aus dem Reiseverkehr, sondern auch aus dem Kapitalverkehr erheblich weniger Devisen ein als in den Vormonaten. Das Ansuchen Österreichs um einen

Kredit der Weltbank zum Ausbau der heimischen Energiewirtschaft in Höhe von 31 Mill. \$ (806 Mill. S) wurde kürzlich endgültig genehmigt. Die Energiewirtschaft konnte schon in den letzten Monaten ihre Projekte nur mit Hilfe von Überbrückungskrediten der Banken planmäßig weiterführen und wird daher die erste Tranche der Anleihe (462 Mill. S) vermutlich noch in diesem Jahr verbrauchen.

Das zirkulierende *Geldvolumen*, das bereits im Juni und Juli infolge der hohen Deviseneinkäufe der Notenbank um 928 Mill. S zugenommen hatte, stieg im August neuerlich um 417 Mill. S. Es war Ende August mit 29 721 Mill. S um 517 Mill. S höher als zu Jahresbeginn. Gleichzeitig wird der Geldmarkt wieder etwas flüssiger. Die Kreditinstitute erhielten im August 224 Mill. S Scheckeinlagen und 246 Mill. S Spareinlagen. Der hohe Zuwachs auf Sparkonten — er war um 126 Mill. S oder 104% höher als im August 1955 — erklärt sich vermutlich damit, daß ein Teil der in den Sommermonaten ausgezahlten Urlaubszuschüsse zunächst auf Sparkonten deponiert wurde. Trotz dem hohen Einlagenzuwachs weiteten die Kreditinstitute ihr kommerzielles *Kreditvolumen* im August nur um 142 Mill. S aus, um 356 Mill. S weniger als im Juli. Außer Saisoneinflüssen hat vermutlich auch die Gewährung von 191 Mill. S ERP-Krediten den Bedarf an kommerziellen Krediten vorübergehend gesenkt. Die nicht zur Kreditgewährung benötigten flüssigen Mittel verwendeten die Kreditinstitute hauptsächlich dazu, ihre Verschuldung gegenüber der Notenbank zu verringern und sich wieder eine gewisse Krediterteilungsreserve aufzubauen. Die Nettobeanspruchung der Notenbank durch den Kreditapparat sank im August um 562 Mill. S und im September um weitere 80 Mill. S. Die dem Bankenabkommen unterliegenden Kreditinstitute konnten ihre Krediterteilungsreserve im August um 186 Mill. S auf 295 Mill. S erhöhen. Ein Teil der in den letzten Monaten neu aufgebauten Liquiditätsreserven ist zur Deckung für die von den Kreditinstituten zwar gewährten, aber von der Wirtschaft noch nicht beanspruchten Kredite erforderlich. Die Kreditinstitute gewährten im II. Quartal 1956 2,4 Mrd. S zusätzliche Kredite, von denen jedoch nur 0,9 Mrd. S tatsächlich beansprucht wurden. Die Summe der nicht

ausgenützten Kreditzusagen war daher Mitte 1956 mit 3,8 Mrd. S wieder verhältnismäßig hoch. Außerdem wird der Bund im Oktober eine Anleihe von 400 Mill. S auflegen, die zunächst von einem Garantiesyndikat der Kreditinstitute übernommen wird.

Die seit längerem bestehenden *Preis-Lohn-Spannungen* haben sich in den letzten Wochen weiter verschärft. Die Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel und die auf verschiedenen Gebieten zu beobachtende Tendenz steigender Preise läßt weite Kreise der Bevölkerung befürchten, daß eine allgemeine Teuerungswelle größeren Ausmaßes bevorstehe. Gleichzeitig kämpfen zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Angestellten um Lohnerhöhungen, wobei man teilweise auch gewerkschaftliche Kampfmittel anwandte oder in Aussicht stellte. Im Oktober haben kurz hintereinander die Bäckereiarbeiter, die Angestellten im Kohlenhandel, die Tischler in Oberösterreich sowie die Eisen- und Stahlarbeiter in Donawitz gestreikt. Außerdem haben die öffentlichen Bediensteten ihre Forderung nach voller Valorisierung ihrer Bezüge bereits ab 1. Jänner 1957 durchgesetzt.

Betrachtet man jedoch die nüchternen Fakten in ihrem ökonomischen Gesamtzusammenhang, erscheint eine übertriebene Hausstimmung nicht gerechtfertigt. Die Lebenshaltungskosten sind seit 1953 jährlich um etwa 3% gestiegen. Dieser Preisauftrieb war die Begleiterscheinung eines ungewöhnlich steilen Konjunkturaufschwunges, in dessen Verlauf das Sozialprodukt und die Realeinkommen aller Bevölkerungsschichten kräftig wuchsen und die Wirtschaft praktisch an das Vollbeschäftigungsniveau herangeführt wurde. In diesem stark dynamischen Prozeß waren Preisauftriebstendenzen schon deshalb schwer zu vermeiden, weil die Preise im Ausland vielfach noch stärker anzogen und Rückwirkungen auf ein so außenhandelsabhängiges Land wie Österreich in gewissem Umfang unvermeidlich sind. Die Statistik bietet jedenfalls keinen Anhaltspunkt dafür, daß sich die seit drei Jahren bestehende Tendenz leicht steigender Preise in jüngster Zeit verstärkt hätte. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes war Mitte September mit 700,9 (1938=100) um 2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Selbst wenn man die Verteuerung von Brot, Teigwaren und Kohle be-

rücksichtigt, die erst nach Mitte September eintrat und daher erst im Oktoberindex berücksichtigt werden kann, beträgt die durchschnittliche Verteuerung gegenüber dem Vorjahr höchstens 3%, ein Steigerungssatz, der nicht höher ist als in den vergangenen drei Jahren.

Ähnliches wie für die Preise gilt, wenn auch auf etwas höherem Niveau, für die Löhne. Die Arbeiterverdienste sind seit Beginn des Konjunkturaufschwunges ziemlich stetig jährlich um 6 bis 8% gestiegen. Die Gehälter der Angestellten und vor allem die Bezüge der Beamten wurden etwas stärker erhöht. So sehr auch die gegenwärtigen Lohn- und Gehaltsforderungen auffallen mögen, im Grunde ist die Lohnbewegung derzeit nicht stärker oder breiter angelegt als in den Jahren vorher. Die Arbeiter-Nettoverdienste in Wien und die Nettolohnsumme je Industriearbeiter in ganz Österreich waren im August um 7,5% und 7,7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die volkswirtschaftliche Problematik der gegenwärtigen Preis-Lohn-Spannungen liegt darin, daß das Sozialprodukt seit längerer Zeit nur noch sehr langsam wächst und daher den Steigerungen der individuellen Realeinkommen enge Grenzen gesetzt sind. Die Lohn- und Gehaltsempfänger mögen für sich geltend machen, daß sie im Konjunkturaufschwung zunächst ins Hintertreffen geraten sind und erst im letzten Jahr auf Kosten der Konjunkturgewinne aufholen konnten. Ob dieses Bestreben bereits in vollem Umfange erfüllt ist, oder ob vereinzelt vielleicht schon über das volkswirtschaftlich vertretbare Ziel hinausgeschossen wird, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Wahrscheinlich ist die Situation von Branche zu Branche und auch betriebsweise verschieden. Das nur langsam steigende Sozialprodukt und die Konjunkturdämpfung auf einigen Investitionsgütermärkten mahnen jedenfalls auch in der Lohn-

politik zu großer Vorsicht. Lohnforderungen, die ohne Bedachtnahme auf die strukturelle und konjunkturelle Lage der einzelnen Zweige gestellt werden und nicht aus den Gewinnen getragen werden können, würden entweder den Preisauftrieb verschärfen oder die Produktion und Beschäftigung beeinträchtigen. Der Arbeiterschaft ist allerdings eine Mäßigung ihrer Lohnforderungen nur zumutbar, wenn auch auf der Preisseite die Auftriebskräfte eingedämmt werden.

Im übrigen können die Sozialpartner aus zwingenden Gründen den Kampf um die Verteilung des Sozialproduktes nicht unbegrenzt auf Kosten der finanziellen Stabilität führen. Der hohe Grad der Liberalisierung der Einfuhr erlaubt es den österreichischen Unternehmern, trotz Zollschatz nur innerhalb bestimmter Grenzen ihre Preise zu erhöhen, ohne ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren. Ein wichtiger Damm gegen eine stärkere inflatorische Entwicklung ist auch das *Budget 1957*. Nach schwierigen Verhandlungen ist es gelungen, die ursprünglich auf 40 Mrd. S belaufenden Ansprüche an das Budget stark zu vermindern. Die Beschränkung der Ausgaben auf nicht ganz 32 Mrd. S ist angesichts zahlreicher unabweisbarer zusätzlicher Ansprüche, vor allem für das Bundesheer, die Valorisierung der Beamtengehälter und für soziale Zwecke nur durch eine starke Kürzung der Investitionen und Förderungskredite möglich. Der Bundesvoranschlag 1957 rechnet mit Einnahmen von etwas mehr als 30 Mrd. S und weist zunächst ein Defizit von etwa 1,6 Mrd. S auf. Bei guter Konjunktur wird wahrscheinlich ein Großteil dieses Fehlbetrages durch laufende Mehreinnahmen gedeckt werden. Sollten darüber hinaus noch zusätzliche Einnahmen verfügbar sein, wird ein Eventualbudget mit Ausgaben von 2,5 Mrd. S in Kraft treten.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Nachdem der Verbundgesellschaft eine Strompreiserhöhung ab Mai nächsten Jahres genehmigt wurde, stimmte die Weltbank einem Kredit von 31 Mill. \$ (= 806 Mill. S) zum Ausbau von Kraftwerken zu. Da die Verbundgesellschaft den Kredit zur Fortsetzung ihrer Bauten schon dringend benötigt, wird die für dieses Jahr vorgesehene Kreditsumme von 462 Mill. S rasch bei der Nationalbank in Schillinge umgewechselt werden. Ein Teil wird zur Rückzahlung von Vorfinanzierungskrediten verwendet werden, die bei Kreditinstituten und Lieferanten aufgenommen wurden. Die Banken hatten der Elektrizitätswirtschaft im Juni und Juli 210 Mill. S vorgestreckt, deren Rückzahlung den Geldmarkt weiter verfussigen wird. Der Rest des eingewechselten Betrages wird direkt umlaufvermehrend wirken.

Das Abklingen der Reisesaison ließ die *Netto-Deviseneinnahmen* der Nationalbank im September mit 95 Mill. S merklich unter die vom August (502 Mill. S) sinken; ein Vergleich mit September des Vorjahres ist wegen der damaligen Umstellung des Nationalbankausweises nicht möglich. Die vergleichbare EZU-Abrechnung ergab im September einen Überschuß von 0,6 Mill. \$, im Vorjahr ein Defizit von 4 Mill. \$.

Im August verminderten die Deviseneinnahmen der Unternehmungen und die Erteilung von 191 Mill. Schilling ERP-Krediten an die Industrie den schon saisongemäß geringen Bedarf an *kommerziellen Krediten*. Die Summe der aushaftenden Kredite nahm im August nach vorläufigen Zahlen nur um 142 Mill. S zu. Die Statistik der Kreditzusagen zeigt, daß die Kreditinstitute schon im II. Quartal wieder etwas bereitwilliger als unmittelbar nach den Kreditrestriktionsmanahmen im November Kreditzusagen erteilten. Während die aushaftenden Kredite um 903 Mill. Schilling wuchsen, standen um 1 502 Mill. S mehr un- ausgenutzte Zusagen zur Verfügung. Die Ausnützung des verfügbaren Kreditvolumens war mit 86% geringer als Ende März (91%), aber noch immer höher als zu Beginn des Jahres (84%) und vor den Restriktionsmanahmen vom November (83%).

Nach der Kreditstatistik wirkten sich die Knappheit am Geldmarkt und die kreditpolitischen Maßnahmen nicht nur auf die Gesamtsumme der erteilten kommerziellen Kredite aus, sondern auch auf deren Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige.

Die Industrie erhielt mehr Kredite als im Vorjahr, da die Banken nur die Kredite an den Handel (vor allem Importhandel) einschränkten. An das Gewerbe konnten vor allem die Sparkassen weniger

Struktur der Ausweitung der kommerziellen Kredite

Kreditnehmer	1. Halbjahr	
	1955	1956
	Mill. S	
Landwirtschaft	+ 355	+ 68
Industrie	+ 932	+ 1 012
Gewerbe	+ 392	+ 158
Handel u. Verkehr	+ 401	+ 93
Länder u. Gemeinden	+ 101	+ 191
Wohnhausbau u. Reparatur	+ 244	+ 373
Personal- u. sonstige Kredite	+ 85	- 47
Zwischenbankkredite	+ 29	+ 3
Gesamte Kreditausweitung	+ 2 481	+ 1 851
davon		
Großkredite ¹⁾	+ 1 106	+ 1 090
Mittelkredite	+ 708	+ 511
Kleinkredite ²⁾	+ 667	+ 250

¹⁾ über 1 Mill. S — ²⁾ Bis 50.000 S

Kredite erteilen, weil sie in den Vorjahren bedeutende Kreditzusagen für den Wohnhausbau gegeben hatten, die jetzt ausgenutzt wurden. Dem Wohnbau standen teilweise auch deshalb um 129 Mill. S mehr kommerzielle Kredite zur Verfügung, weil sich das Geschäft der Bausparkassen¹⁾ belebte. Die Personal- und „sonstigen“ Kredite wurden durch die Beschränkung des Teilzahlungskredites getroffen und der Agrarkredit hatte unter der Auswirkung der Kreditverknappung auf die Raiffeisenorganisation zu leiden. Die geringere Kreditversorgung der Landwirtschaft und des Gewerbes bedingte auch eine geringere Zunahme der Klein- und Mittelkredite. Selbst wenn die kommerziellen Kredite auch im 2. Halbjahr ähnlich verteilt werden sollten, wird sich die Kreditversorgung der Landwirtschaft und des Gewerbes durch die im Sommer freigegebenen ERP-Kredite verbessern.

Der *Geldmarkt* entspannte sich im September weiter. Die Netto-Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute (= Netto-Refinanzierung) war zu Monatsende um 80 Mill. S geringer. Die Deviseneinnahmen trugen dazu weniger bei als der Rückfluß von 135 Mill. S Banknoten. Im August waren noch 95 Mill. S Noten und Münzen neu in Verkehr gekommen. Da in diesem Monat außerdem 224 Mill. S auf Scheckkonten und 103 Mill. S auf Nationalbank-Girokonten öffentlicher Stellen eingezahlt wurden, nahm die *Geldmenge* um 417 Mill. S zu.

Auf *Sparkonten* wurden im Juli nach endgültigen Zahlen netto 334 Mill. S eingezahlt, um 79 Mill. Schilling oder 31% mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Im August erreichten die Netto-Einlagen nach vorläufigen Zahlen 246 Mill. S, das ist mehr als das Doppelte vom August 1955 und 54% mehr als im August 1954. Dieser große Abstand zu den Vorjahren ist aber hauptsächlich durch die Gerüchte im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag bedingt, die im

¹⁾ Die Bausparkaseneinlagen und -darlehen sind in der Statistik der Sparkassen und gewerblichen Kreditgenossenschaften enthalten.

Vorjahr die Entwicklung störten. Teilweise begünstigten bisher auch die Kursrückgänge und Emissionsperren am *Rentenmarkt* das Kontensparen. Der Kurs der 5% Aufbauanleihe ging im September um 1% zurück. Im Juli wurden zwar 40 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen verkauft. Einzelne Hypothekenanstalten hatten aber dadurch ihre Kontingente rasch ausgenützt, so daß im August die Emissionen wieder auf 17 Mill. S zurückgingen. Die besonderen Sicherheiten, die günstige Verzinsung und der beabsichtigte Verwendungszweck verhalfen im September der „Kirchlichen Aufbauanleihe“ zu einem Erfolg. Obwohl der ursprünglich vorgesehene Betrag von 50 Mill. S um 20 Mill. S aufgestockt wurde, mußten einzelne Großzeichnungen gekürzt werden. Dieser Erfolg läßt erwarten, daß die geplante 6 1/2%ige Bundesanleihe von 400 Mill. S teilweise auch auf dem Kapitalmarkt verkauft werden kann.

Am *Aktienmarkt* festigten sich nach dem Ende der Urlaubssaison die Kurse einzelner Aktien. Der Index von 36 Industrieaktien lag Mitte September um 2% höher als Mitte August.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf dem Weltmarkt gingen im *September* die Preise jener Waren, die auf die Suezkrise besonders empfindlich reagiert hatten, infolge der allgemeinen weltpolitischen Entspannung wieder zurück. Auf dem Inlandsmarkt waren Preiserhöhungen viel häufiger als Preissenkungen. Die Lohnbewegung, teilweise von Streiks begleitet, dauert an. Die Bäckerei-, Mühlen-, Papier- und Lederarbeiter sowie die Angestellten im Kohlenhandel haben Lohnerhöhungen durchgesetzt, ebenso die Tischler in Oberösterreich. In einer Reihe anderer Berufsgruppen haben die Gewerkschaften die Kollektivverträge gekündigt und höhere Löhne oder Urlaubszuschüsse gefordert.

Die *Weltmarktpreise* einer Reihe von sogenannten politischen Rohwaren sind Anfang August infolge der Suezkanalkrise sprunghaft gestiegen. Nach dem Fehlschlag der zweiten Londoner Konferenz in der ersten Septemberhälfte zogen die Preise weiter an. Besonders preisempfindlich zeigten sich die „Kanal-Rohstoffe“ Zinn, Kupfer und Kautschuk, dagegen wurden die Zink- und Bleipreise verhältnismäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen. Diese auf außerökonomische Einflüsse zurückgehende Entwicklung wurde dadurch verschärft, daß sie mit einer saisonmäßigen Belebung der Nachfrage zusammenfiel. Mitte September jedoch begann ein Tendenzumschwung. Die Preise für Kupfer, Kautschuk und Zinn haben zwar ihre Ausgangspositionen noch nicht ganz er-

reicht, sie lagen jedoch Ende September auf dem Londoner Markt bereits um 7%, 7% und 5% unter ihrem Höchststand (14. September). Die durch den Suezkonflikt nicht unmittelbar betroffenen Waren entwickelten sich unterschiedlich. Auf den Agrarmärkten ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die Baumwollpreise blieben trotz steigender Nachfrage im ganzen stabil, da Amerika in letzter Zeit große Vorräte abgestoßen hat. Dagegen hält die seit dem Beginn der Wollauktionen steigende Tendenz der Wollpreise an. Überangebot und günstige Ernteaussichten in Westafrika schwächten die Notierungen für Kakao.

Die *internationalen Rohstoffpreisindizes* spiegeln die Entspannung deutlich wider. Reuter's Index für Sterlingwaren ist Ende September gegenüber seinem Höchststand zur Monatsmitte von 479,9 um 1% auf 474,5, und Moody's Index für amerikanische Industrierohstoffe (in dem Zinn nicht vertreten ist) von 427,0 um 0,4% auf 425,5 gesunken.

Veränderung der Weltmarktpreise am Londoner Markt

	3 IX 1956	14 IX 1956	28 IX 1956	Veränderung in %
Kakao ¹⁾ £ je t	223 75		212 50	- 5 0
Wolle ²⁾ d je lb	133		141	+ 6 0
Baumwolle ³⁾ d je lb	25 15		25 05	- 0 4
Kautschuk ⁴⁾ d je lb		29 50	27 38	- 7 2
Kupfer ⁵⁾ £ je t		313 25	291 50	- 6 9
Zinn ⁶⁾ £ je t		827 50	783 00	- 5 4
Blei ⁷⁾ £ je t		118 25	115 88	- 2 0
Zink ⁸⁾ £ je t		97 00	96 00	- 1 0

¹⁾ Goldküste gut fermentiert Accra cif Term. Verschiffung London —
²⁾ Kamnzüge tops 64 s warp ölgekämmt, Bradford — ³⁾ Amerikanisch middling 15/16 loco ab Lager Liverpool — ⁴⁾ RSS I. cif Kontinent, erstnot. Monat London — ⁵⁾ Elektrolyt-Drahtbarren Kassapreis ab Lager London. — ⁶⁾ Standard, mindest 99,75% Sn, Kassapreis ab Lager London. — ⁷⁾ Guß-, raffiniert, mindest 99,97% Pb, lfd. Monat ab Lager London. — ⁸⁾ Virgin, 98% Zn, Ingots, lfd. Monat ab Lager London.

Auf dem europäischen Markt wurden die Exportmindestpreise der Montanunionländer für Walzwarenlieferungen (ausgenommen Walzdraht, Warmbandeisen, Röhrenstreifen und Handelsfeinbleche) an dritte Länder mit Wirkung vom 14. September 1956 erhöht. Die Erhöhung beträgt für Betonrundeisen 2 \$, für Stabstahl, Oberbaumaterial, Formstahl sowie für Halbzeug im Durchschnitt 5 \$ und für Schiffsbleche und Profile 6,50 \$ je t. Grob- und Mittelbleche wurden um 7,50, Breitflanschträger sogar um 8 \$ je t teurer. Bei diesen Walzwaren beträgt die Steigerung in Thomas-Güte 2 bis 7%, in Siemens-Martin-Güte 4 bis 6%. Das Ausmaß der einzelnen Erhöhungen läßt erkennen, daß das Schwergewicht der europäischen Nachfrage nach Kommerzstahl in den letzten Monaten bei den Grob- und Mittelblechen sowie bei den schweren Profilen lag. Die Erhöhung der Export-

mindestpreise wird sich jedoch auf die ausländischen Bezieher nicht mehr auswirken, da derzeit die effektiven Exportpreise meist beträchtlich höher liegen.

Infolge der Arbeitszeitverkürzung im deutschen Bergbau wird auch die Frage einer Neufestsetzung der Ruhrkohlenpreise akut werden.

Auf dem *Inlandsmarkt* entwickelten sich die Preise uneinheitlich. Da für heimische Walzware noch immer lange Lieferfristen bestehen, müssen die Verarbeiter zum Teil auf teurere Importware zurückgreifen. Aus diesem Grunde sind die Erzeugerpreise von Maschinenwerkzeugen sowie Eisen- und Metallmöbeln teilweise um etwa 5% gestiegen. Dagegen konnten bestimmte Typen von SW-Möbeln (dreiteiliger Kasten, Schreibtisch, Novopan-Kästchen) infolge der Nachfragesteigerung, die die Auflegung einer größeren Serie ermöglichte, um 3 bis 7% verbilligt werden.

Nachdem bereits vor einiger Zeit die Schuhfabriken ihre Preise mit der Begründung erhöht haben, daß die Lederpreise angezogen hätten, sind Schuhe nun auch im Handel um 2 bis 5% teurer geworden. Verschiedentlich wurden infolge von Lohnerhöhungen (Urlaubszuschüsse an Lederarbeiter) und Verteuerung verschiedener Zubehöre auch die Preise von Leder- und Taschnerwaren um 2 bis 5% hinaufgesetzt.

Die Erzeuger von Wollgeweben haben wegen der anziehenden Preise für ausländische Rohwolle und wegen anderer Produktionskostenerhöhungen einige Listenpreise um durchschnittlich 5% (im einzelnen je nach der Qualität der Ware) erhöht. Weißwaren sind im Kleinhandel um 2 bis 4% teurer geworden. Die Verknappung von Kaninchenhaar (infolge Dezimierung der Kaninchenbestände) verteuerte die Hutstumpen. Das Steigen der Hutpreise um 5 bis 8% hängt zumindest teilweise damit zusammen.

Die Erhöhung der Löhne der Bäckerarbeiter nach zweimaligem Streik führte zu einer Erhöhung der amtlichen Höchstpreise für Brot und Semmeln. Das Innenministerium als oberste Preisbehörde erhöhte ab 8. Oktober den Verbraucherpreis für Schwarzbrot in 2-kg-Laiben um 20 g oder 3% auf 7 20 S, in 1-kg-Wecken um 30 g oder 9% auf 3 80 S. Die Preise für Semmeln wurden um 5 g oder 13% auf 45 g je Stück heraufgesetzt. Die Preisbildung für alle übrigen Brot- und Gebäcksorten wurde freigegeben. Diese Regelung wurde allerdings nicht von allen Bundesländern befolgt¹⁾.

¹⁾ Die Vorarlberger Bäckerinnung hat beschlossen, soferne keine neuen Kostenverteuerungen eintreten sollten, Schwarzbrot weiterhin einheitlich um 3 60 S je kg zu verkaufen.

Flaschenmilch verteuerte sich ab 1. Oktober um 4 g je Liter auf 2 45 S bzw. um 3 g je 1/2 Liter auf 1 28 S, da an Stelle von Papierverschlüssen Aluminiumfolien verwendet werden und die Kleinhandelsspanne etwas erhöht wurde.

Der relativ stärkere Viehauftrieb auf dem Wiener Markt im September schwächte die Lebendgewichtspreise im Großhandel im Gesamtdurchschnitt etwas ab. Rinder waren um 3%, Schweine um 2% und Kälber um 1% billiger als im August. Die Letztverbraucherpreise für Fleisch entwickelten sich bei den einzelnen Sorten uneinheitlich, im ganzen blieben sie annähernd stabil. Rindfleisch war um 1 bis 5%, Schweine- und Kalbfleisch um 1 bis 4% teurer als im September 1955.

Wie in den letzten Monaten waren auch im September heimisches und importiertes Obst und Gemüse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, oft beträchtlich teurer als im Vorjahr. Inländisches Obst wurde um 14% weniger, ausländisches Obst um 29% mehr angeliefert. Pfirsiche kosteten heuer bis doppelt so viel, Ringlotten um ein Drittel und Birnen um 14 bis 21% mehr als im September 1955. Zwetschken blieben im Preis annähernd gleich. Obwohl um das 5 1/2fache mehr ausländisches Gemüse eingeführt wurde, blieb die Gesamtanlieferung auf den Wiener Märkten um 13% unter dem Vorjahresstand. Weißkraut, Kohl, Fisolen und Kohlrabi kosteten um 87, 85, 57 und 47% mehr, Karotten und Tomaten um 17 und 5% weniger als vor einem Jahr.

Veränderung der Obst- und Gemüsepreise gegenüber September 1955

	%
Obst	
Birnen, inländ.	+ 21
ausländ.	+ 14
Pfirsiche, inländ.	+104
ausländ.	+ 49
Ringlotten inländ.	+ 33
Zwetschken inländ.	+ 2
ausländ.	+ 4
Gemüse	
Kohlrabi	+ 47
Kohl	+ 85
Kraut, weiß	+ 87
Kraut, rot	+ 24
Kochsalat	+ 27
Salat	+ 15
Paprika	+ 25
Rote Rüben	+ 15
Karfiol	+ 28
Blätterspinat	+ 50
Neuseeländerspinat	+ 37
Zwiebel	+ 12
Fisolen	+ 57
Tomaten	- 5
Karotten	- 17

und die Preise für Weißbrot, Mischbrot und Feingebäck unverändert zu lassen. Teurer wurden nur die Semmeln. Eine ähnliche Haltung haben auch die Bäcker in der Steiermark bezogen.

Die hohen Obstpreise haben sich teilweise auch auf die Marmeladepreise ausgewirkt. Die Erzeugerpreise für Apfel-, Orangen- und Mischmarmelade blieben im allgemeinen unverändert, die übrigen Sorten, insbesondere Marillen- und Erdbeermarmelade, sind seit dem Frühjahr um durchschnittlich 10 bis 12% teurer geworden.

Trotz der heurigen Mißernte im Weinbau sind die verantwortlichen Stellen bemüht, die Weinpreise mit Hilfe von austreichenden Weinimporten möglichst zu halten. Man befürchtet, daß sich die Weinkonsumenten bei zu hohen Weinpreisen dauernd anderen Getränken zuwenden könnten. Zunächst allerdings sind die Hauerpreise für Altwein um 1 bis 3 S je Liter gestiegen.

Die Kinopreise, die vereinzelt schon im Laufe des Sommers erhöht wurden, sind nun fast überall nachgezogen worden. Die Erhöhung, je nach Kino und Sitzkategorie verschieden, bewegt sich im allgemeinen zwischen 50 g und 1 S pro Sitz.

Importierte Haushaltskohle ist ab 9. Oktober um durchschnittlich 2,50 S, inländische um 2,40 S pro q teurer geworden. Hinsichtlich der Industriestromtarife wurde entschieden, daß die Verbundgesellschaft ihren Strompreis erst ab Mai 1957 durchschnittlich um 20% erhöhen kann. Für Schmelzkäse wurde eine 6%ige Preiserhöhung beantragt, die mit der Steigerung der Herstellungskosten seit der letzten Preisfestsetzung i. J. 1952 begründet wird.

Die leicht steigende Tendenz der Inlandspreise wird in den Preisindizes für September durch saisonbedingte Abschwächungen überdeckt. Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ging von Mitte August bis Mitte September um 0,6% zurück. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel war um 0,9% niedriger als im Vormonat. Diese Senkung geht ausschließlich auf die saisonmäßige Verbilligung von Kartoffeln um 12% zurück; Roggen und Weizen waren hingegen um 1% teurer. Geringfügig gesunken ist der Teilindex für Industrierohstoffe (0,1%). Kautschuk und Kupfer sind den Weltmarktpreisen folgend um 7 und 2% zurückgegangen, Flachs, Zinn und Jute dagegen um 9%, 6% und 1% gestiegen.

Gegenüber September 1955 hat sich der Index der Großhandelspreise um 2% erhöht. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ist, hauptsächlich durch die Verteuerung von Kartoffeln und Rindfleisch, um 3,9% gestiegen, der Teilindex für Industrierohstoffe ist gegenüber dem Vorjahre um 0,7% gesunken, weil Kautschuk, Kupfer und Baumwolle billiger wurden. Von den Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden

gegenüber dem Vormonat Linsen (7%), Bohnen (5%) und Eier (2%) im Großhandel teurer.

Der vom Institut für den Stichtag 15. September berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist im *September* saisonbedingt um 0,9% gefallen. Der Teilindex für Nahrungsmittel ist sogar um 2% gesunken, weil sich die saisonmäßige Verbilligung von Äpfeln (27%), Blätterspinat (16%) und Kartoffeln (4%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Eiern (7%) und Hülsenfrüchten (2%). Der Teilindex für die Aufwandgruppe „Bildung und Unterhaltung“ ist infolge Erhöhung der Kinopreise um 5% gestiegen.

Schaltet man die aus einem langjährigen Durchschnitt ermittelte normale Saisonbewegung für Äpfel, Blätterspinat, Eier und Kartoffel aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex im September um 0,9% gestiegen.

Die jüngsten Preiserhöhungen bei Schwarzbrot, Weißbrot, Semmeln, Teigwaren sowie die Verteuerung der Hausbrandkohle wird sich erst im Lebenshaltungskostenindex für Oktober auswirken.

Mitte September war der Lebenshaltungskostenindex um 2% (saisonbereinigt um 2,6%) höher als Mitte September 1955. Außer den Teilindizes „Genußmittel“ und „Verkehrsmittel“ haben sich alle Aufwandgruppen erhöht.

Veränderung der Lebenshaltungskosten seit September 1955

	%
Nahrungsmittel	+ 1,8
Genußmittel	—
Wohnung	+ 1,9
Beheizung und Beleuchtung	+ 3,1
Bekleidung	+ 1,3
Haushaltsgegenstände	+ 6,9
Reinigung und Körperpflege	+ 6,7
Bildung und Unterhaltung	+ 5,1
Verkehrsmittel	—
Gesamtindex	+ 2,0

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex für Wien* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im III. Quartal um 0,3%. Der Teilindex „Baustoffe“ erhöhte sich um 0,4%, der von „Arbeit“ um 0,2%. Hauptursache der Veränderung ist die Erhöhung der Zentralregion durch Gewährung eines Urlaubszuschusses (30% eines Monatsgehältes) an die Angestellten des Bauhauptgewerbes. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Index der Baukosten um 8,9% erhöht.

Die *Lohnbewegung* hält weiter an. Die Bäckerarbeiter konnten im Oktober nach einem Streik Lohnerhöhungen um 8 bis 25% erreichen, wobei die

Facharbeiterlöhne stärker erhöht wurden als die Löhne der übrigen Arbeiter. Die Angestellten in der Brotindustrie haben ihren Streik abgebrochen und suchen ihre Ziele im Verhandlungsweg zu erreichen. Die Mühlenarbeiter konnten ihre Bezüge im Durchschnitt um 19% verbessern. Da der Mehlpriß unverändert blieb und die Mühlen sich außerstande erklärten, die Lohnerhöhung aus eigenem zu tragen, werden die notwendigen Mittel aus Überschüssen des Getreideausgleichsfonds aufgebracht. Die Angestellten im Kohलगroßhandel wurden den allgemeinen Kollektivvertragssätzen der übrigen Handelsangestellten angeglichen, in Wien erhalten sie jedoch um 5% höhere kollektivvertragliche Löhne. Die Lederarbeiter erhalten ab 1957 einen jährlichen Urlaubszuschuß in Höhe von 1½ Wochenlöhnen. Als Abgeltung für 1956 wurde für die Beschäftigten in der Lederwaren- und Kofferindustrie ein halber Wochenverdienst vereinbart. Für die Arbeitnehmer in der Ledererzeugenden Industrie und Ledertreibriemenindustrie wird der Urlaubszuschuß für 1956 gestaffelt: Männer erhalten 100 S, Frauen 75 S und Jugendliche 40 bis 75 S. Die Tischler in Oberösterreich setzten nach Streik ebenfalls einen Urlaubszuschuß durch, der im Jahre 1956 durchschnittlich zwei Drittel eines Wochenlohnes beträgt und bis 1958 auf 2 Wochenlöhne erhöht werden wird. Die Obst- und Gemüseverwertungsbetriebe in der Steiermark haben rückwirkend ab August die Löhne ihrer Beschäftigten um 5% erhöht.

Weitere Berufsgruppen drängen immer stärker auf Valorisierung ihrer Bezüge. Die Beamten des öffentlichen Dienstes fordern noch für heuer volle Erfüllung des Gehaltsgesetzes 1956. Die Arbeiter im Handel und in den Fleischereien drohen mit gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen, die Papierarbeiter und Chemiarbeiter fordern 10%ige Lohnerhöhungen (die Papierarbeiter haben inzwischen eine 7%ige Erhöhung ihrer Löhne durchgesetzt). Die Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter strebt Lohnerhöhungen im Bauhaupt-, Bauhilfs-, Zimmerer- und Steinmetzgewerbe an, die Bekleidungsarbeiter verhandeln über einen Urlaubszuschuß. Die Journalisten haben ihre Tarifverträge gekündigt. Die Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter hat unter Berufung auf die Verteuerung der Lebenshaltung neuerdings Lohnforderungen gestellt.

Der Index der *Arbeiternetto-Tariflöhne* in Wien (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im September gegenüber August unverändert. Der Index erfaßt allerdings nicht die indirekten Lohnerhöhungen (Urlaubszuschüsse, einmalige Zulagen) und erstreckt sich nur auf einige wichtige Berufsgruppen. Seit

September 1955 ist der Tariflohnindex ohne Kinderbeihilfen um 4,7%, mit Kinderbeihilfen um 5,5% gestiegen (infolge Erhöhung der Kollektivvertragssätze der Bekleidungs-, Textil-, Brau-, Bau-, Holz- und Molkereiarbeiter).

Die Steigerung der Bäckerlöhne wird den Index im nächsten Monat um 0,6% (ohne Kinderbeihilfen) bzw. 0,5% (mit Kinderbeihilfen) erhöhen.

Die Indizes der Verdienste und der durchschnittlichen Lohnsummen pro Kopf (letztere enthalten auch einmalige Sonderzahlungen), können gegenwärtig erst für den Monat August berechnet werden. Die *Brutto-Wochenverdienste* waren im August d. J. um 7,5%, die *Netto-Wochenverdienste* (für Verheiratete mit 2 Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 7,5%, die *Brutto-Monatslohnsumme pro Kopf* um 8,6% und die *Netto-Monatslohnsumme pro Kopf* um 7,7% höher als im August 1955.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3.11

Übermäßige Trockenheit im September verzögerte die Saatackerungen. Die späte Bestellung des Wintergetreides könnte besonders die Erträge von Roggen mindern. Raps lief zwar auf, stockt aber im Wachstum. Die Dürre hat gebietsweise auch die Spätkartoffel- und Rübenerträge gedückt. Der Gras- und Futterwuchs war zuletzt recht dürrig und es gab in vielen Gebieten geringere Mengen Futtermais, Grummet und Kleeheu als im vorigen Herbst. Das Raufutter war jedoch von guter Qualität. Ebenso haben Hackfrüchte heuer einen relativ hohen Stärke- (Kartoffeln) und Zuckergehalt (Rüben) und auch der Wein ist qualitativ sehr gut. In Niederösterreich, das fast zwei Drittel der Rebfläche Österreichs besitzt, erwartet man sich jedoch nur ein Drittel einer normalen Weinernte.

Die zweite amtliche *Erntevorschätzung* rechnet mit einem Gesamtertrag von 1,73 Mill. t Getreide (ohne Mais) und 2,86 Mill. t Spätkartoffeln. Der Körnerertrag wurde um 2% höher, der Kartoffelertrag um 1% niedriger als im Jahre 1955 angenommen. Die Hektarerträge von Getreide lagen im Durchschnitt geringfügig über (+ 0,5%), die von Spätkartoffeln unter denen des Vorjahres (- 2%), die Getreideflächen nahmen um 2%, die Kartoffelflächen um 1% zu. Im einzelnen fiel um 2% mehr Brotgetreide (Weizen + 3%, Roggen + 0,4%) und um 3% mehr Futtergetreide (Gerste + 9%, Hafer - 2%) an. Die Anbauflächen von Weizen (+ 3%) und Gerste (+ 8%) nahmen zu, die von Roggen (- 0,3%) und Hafer

(- 1%) ab, die Hektarerträge lagen gleich hoch (Weizen) oder geringfügig unter (Hafer - 1%) bzw. über dem Vorjahresniveau (Roggen, Gerste + 1%). Mit dem Mähdrescher nimmt besonders der Anbau von Sommergerste zu, die nicht nur gute Erträge liefert und maschinell leicht zu ernten ist, sondern auch als Rohstoff für Brauereien und als Futtermittel gefragt ist und gute Preise erzielt.

Der Rückgang der Nachfrage nach inländischen Landmaschinen und Traktoren hält an. Die Produktion von Landmaschinen war im I. Quartal um 2% höher, im II. Quartal um 10% und im Juli (vorläufige Angabe) um 18% niedriger als im Vorjahr. Im I. und II. Quartal sowie im Juli sind um 63%, 78% und 24% mehr neue inländische Traktoren als im Jahre 1955 zum Verkehr zugelassen worden, im August jedoch um 12% weniger. Da nur mehr wenig alte Aufträge auszuliefern sind, mußte die Traktorenindustrie ihre Produktion im August drosseln. (Siehe auch Monatsberichte, Heft 6, Jg. 1956, S. 197.) Im September wurde die Produktion auf der Höhe des Vormonates gehalten.

Im August hat die Landwirtschaft mit 156.582 t eine überaus große Menge Brotgetreide auf den Markt gebracht. Die im Vergleich zum Vorjahr um 43% (Weizen um 41%, Roggen um 48%) und gegenüber 1954 um 64% (67%, 58%) höhere Marktleistung geht allerdings nur zum Teil auf den hohen Getreideertrag zurück; vielmehr wurde die Frucht in diesem Jahr relativ trocken eingebracht und von den Mühlen rasch abgenommen, wogegen der Absatz im Vorjahr wegen zu hoher Körnerfeuchtigkeit stockte. Schließlich ballt sich das Angebot mit dem erhöhten Einsatz von Mähdreschern immer mehr zur Zeit der Ernte und fällt in den folgenden Monaten verhältnismäßig rascher als früher. Diese Verschiebung im Angebotsrhythmus muß man bei einem Vergleich mit den Leistungen in den Jahren vorher und bei einer Schätzung der Erntemengen auf Grund der laufenden Marktbelieferung berücksichtigen.

Ende August waren die Lagerbestände an Brotgetreide, Kleie und Futtermehl bei den Mühlen und Handelsfirmen höher, die an ausländischem Futtergetreide und Ölkuchen niedriger als im Vorjahr. Infolge des umfangreichen Angebotes aus dem Inland reichte der Brotgetreidevorrat (ohne Mehl) für 120 Tage, im Jahre 1955 hingegen nur für 85 Tage. An ausländischem Futtergetreide wurden im August zwar geringere Mengen als vor einem Jahr, aber größere als in früheren Jahren verbraucht.

Die Marktproduktion an Milch, die im August 106.166 t und im September 104.000 t (vorläufige Angabe) betrug, war um 6% und 10% höher als in den

gleichen Monaten 1955. Im August produzierten die Molkereien 2.049 t Butter und 1.536 t Käse, um 10% und 11% mehr als im Vorjahr. Im Oktober wird die Milchproduktion, die seit Juni saisonbedingt fällt, vorübergehend wieder steigen, da die Rübenernte viel Futter liefert. Obwohl Trockenheit und schlechte Grünfütterversorgung die Milchleistung der Kühe zurzeit mindern, liefern die Bauern wegen des höheren Milchpreises relativ mehr Milch an die Molkereien und schränken dafür die Direktverkäufe ab Hof und ihren Eigenverbrauch ein.

Die gewerblichen Schlachtungen und die Exporte von inländischem Schlachtvieh lieferten im Juli nach den Berechnungen des Institutes 14% mehr Fleisch als im Juli 1955 und 15% mehr als vor zwei Jahren. Die Produktion von Schweinefleisch für den Markt stieg um 13% und 25%, die von Rindfleisch um 18% und 10%. Die Kalbfleischmengen waren im Vergleich zum Vorjahr etwas größer (+ 5%), gegenüber 1954 jedoch kleiner (- 4%). Von Jänner bis Ende Juli brachte die Landwirtschaft (gegenüber 1955) um 12% bzw. (gegenüber 1954) um 9% mehr Fleisch auf den Markt, insbesondere mehr Schweinefleisch (+ 14%, + 21%); die Rind- (+ 11%) und Kalbfleischproduktion (+ 2%) war im Vergleich zum Vorjahr höher, gegenüber 1954 jedoch etwas niedriger (- 1%, - 1%). Da heuer weniger trächtige Sauen gehalten wurden, wird sich die Produktion von Schweinefleisch bis Mitte 1957 verringern. Die Landwirtschaftskammern haben kürzlich an die Schweinezüchter appelliert, im Herbst wieder mehr Sauen belegen zu lassen. Doch dürften schon die hohen Ferkelpreise - sie lagen im Juli, August und September um 12%, 14% und 20% über dem Vorjahresniveau - die Züchter bewogen haben, die Sauenhaltung zu intensivieren. Da die Nachfrage nach Fleisch weiterhin leicht steigt, könnte der Markt auch eine erhöhte Schweineproduktion voraussichtlich ohne Preiseinbußen aufnehmen.

Das Angebot von Schlachtvieh und Fleisch in Wien stieg im Wochendurchschnitt im September um 15% gegenüber August und lag um 1% über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Gegenüber dem Vormonat kamen - überwiegend saisonbedingt - um 20% mehr Schweine, 10% mehr Rinder und um 12% mehr Kälber auf den Markt, im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres um 1% mehr Schweine, 3% weniger Rinder und 9% weniger Kälber. Das Inland bot mehr Schweine (+ 15%), Rinder (+ 28%) und Kälber (+ 13%) an als im August, die Versorgung mit Schweinen (- 1%) und Kälbern (- 8%) war schlechter, mit Rindern (+ 7%) besser als im September 1955. Eine Verknappung und damit ein Preisauf-

auftrieb bei Schweinefleisch konnte durch forcierte Schweineimporte vermieden werden.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 45

Die österreichische Wirtschaft ist derzeit, mit Ausnahme von Heizöl, hinreichend mit Energie versorgt. Im kommenden Winter kann jedoch elektrischer Strom knapp werden, falls es den Elektrizitätswerken nicht gelingt, den erhöhten Bedarf zu decken. Wohl sind heuer einige größere Wasserkraftwerke (Prutz-Imst, Ottenstein, Reißbeck) fertig geworden und einige andere Werke werden in diesem Winter erstmals mit ihrer vollen Leistung verfügbar sein, wie z. B. Jochenstein und Hiellau. Auf dem kalorischen Sektor aber wurde die Kapazität nur um einen 65-MW-Maschinensatz im Kraftwerk Voitsberg vergrößert. Die kalorische Kapazität ist daher für eine gesicherte Stromversorgung noch immer unzureichend. Selbst in einem milden Winter werden keine Reserven mehr verfügbar sein¹⁾. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches ist seit dem Vorjahre zwar geringer geworden, betrug aber im Durchschnitt der letzten drei Monate (Juni bis August) noch immer 8%²⁾.

Um der bevorstehenden Belastung im Winter gerecht werden zu können, haben die Dampfkraftwerke frühzeitig ihre *Biennstoffvorräte* aufgestockt. Obwohl die kalorische Stromerzeugung bis zum Herbst beträchtlich über der des Vorjahres lag, wuchsen die Kohlenlager bis Ende August auf 231.000 t (SKB) und die Heizölvorräte auf fast 20.000 t. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren 222.000 t Kohle und 17.600 t Heizöl vorrätig.

Die Kohlenversorgung funktionierte bisher dank reichlichen Importen aus den USA ohne Störungen. Die Verbraucher haben im Laufe des Sommers genügend Vorräte angelegt, um Versorgungsschwierigkeiten, die sich im Winter wegen Transportstockungen ergeben könnten, zu überbrücken.

Dagegen wird *Heizöl* immer knapper. Wegen des ungewöhnlich niedrigen Wärmepreises des inländischen Heizöles stellen sich immer wieder Verbraucher — entgegen den Warnungen der amtlichen Stellen und der Erdölwirtschaft — auf Heizölföderung

¹⁾ Für den Winter 1957/58 lauten die Prognosen noch viel ungünstiger, weil im kommenden Jahr keine größeren Kraftwerke fertig werden und daher im Falle eines weiteren Verbrauchszuwachses der Winterengpaß noch viel stärker fühlbar werden wird.

²⁾ Ohne den Stromverbrauch der Speicherpumpen (Nachtstrom) des Möllpumpwerkes und des Krafthauses Limberg (Kaprun) ist die Zuwachsrate etwas geringer.

um³⁾. Da die Rohölförderung im niederösterreichischen Erdölgebiet sinkt, mußten die Verarbeitungsquoten der inländischen Raffinerien bereits gekürzt werden. Dazu kommt noch, daß einigermaßen preisgünstige Heizölimporte derzeit kaum aufzutreiben sind. Die Südstländer wollen Heizöl nur zusammen mit Benzin — das in Österreich nicht abzusetzen ist — liefern. Heizöl aus den italienischen Raffinerien kommt zu teuer. Verschiedentlich versucht man, die verfügbaren Heizölmengen dadurch zu strecken, daß man anstelle des sogenannten „schweren“ Heizöles solches mit einem 25%igen Anteil von Dieselöl („mittleres“ Heizöl) verwendet. Dieses Produkt ist zwar teurer als schweres Heizöl, aber noch immer billiger als Kohle oder importiertes Heizöl. Da der Verbrauch in den Wintermonaten stark steigt, die Erzeugung der Nachfrage aber nicht folgen kann und kaum ähnlich hohe Importe wie im Vorjahre greifbar sind, werden manche Verbraucher wieder auf ihre alten Feuerungsanlagen zurückgreifen müssen.

Dank einer ungewöhnlich günstigen Wasserführung erreichte die *Stromerzeugung* der Wasserkraftwerke im August mit 831 Mill. kWh den bisher höchsten Stand und war damit um 127 Mill. kWh höher als im August 1955. Die Dampfstromerzeugung blieb mit 85 Mill. kWh (davon 49 Mill. kWh aus Erdgas und 32 Mill. kWh aus Braunkohle) nur knapp unter der des Vorjahres, so daß auch die Gesamterzeugung mit 916 Mill. kWh (16% mehr als im Vorjahre) höher war als jemals vorher. Der Stromexport war viel höher als im August 1955 — 279 Mill. kWh gegen 198 Mill. kWh — und ging vor allem (274 Mill. kWh) nach Westdeutschland. Die Stromzufuhr war mit knapp 7 Mill. kWh (hauptsächlich aus Jugoslawien) unbedeutend.

Der gesamte *Stromverbrauch* aus dem öffentlichen Netz erreichte 635 Mill. kWh und war damit um 7% höher als im gleichen Monat des Vorjahres, wobei vor allem der Verbrauch der Kleinabnehmer stark zugenommen hat. Um eine Überlastung der Ortsnetze zu vermeiden, wurde für die kältere Jahreszeit die Verwendung von Raumheizöfen (ausgenommen Nachtspeicherofen) verboten.

Die *Kohleneinfuhren* waren im August um 3% höher als im Vormonat. Gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat sind sie um 35% gestiegen. In der

³⁾ Unter anderem will z. B. das Grazer Gaswerk durch den Bau einer Ölspaltanlage die Stadtgas-Erzeugung von Kohle auf Öl umstellen und damit seine Wirtschaftlichkeit entscheidend verbessern. Die geplante Anlage soll, falls einmal eine Erdgasleitung in die Steiermark gebaut wird, mit geringen Änderungen für die Erdgasspaltung zu Stadtgas verwendet werden können.

letzten Zeit haben die Importe aus Westdeutschland und aus Polen wieder etwas zugenommen und den Tiefstand vom I. Halbjahr überschritten. Nach wie vor aber sind die USA der weitaus wichtigste Kohlenlieferant Österreichs.

Der heimische Kohlenbergbau kann die Nachfrage kaum bewältigen und war heuer in den Sommermonaten weit besser beschäftigt als üblich. Die Verbraucher haben auch in dieser Jahreszeit jedes geförderte Quantum aufgenommen. Im August war die arbeitstägige Braunkohlenförderung mit 21 500 t um 7% höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 I bis 5 30

Der Aufschwung der Industrieproduktion läßt weiter nach. Der saisonbereinigte Produktionsindex war im I. Quartal 1956 um 7%, im Juni und Juli aber nur noch um 2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Hatten bisher bei ausgezeichneter Gesamtkonjunktur der Industrie nur einige wenige Zweige (vor allem die Fahrzeugindustrie) unter Absatzschwierigkeit gelitten, so wird nunmehr die Konjunktur auf den Investitionsgütermärkten auf breiter Front schwächer. Die im Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen der Gießereien, der Maschinenindustrie und der Elektroindustrie melden bereits seit Anfang 1956 einen anhaltend starken Rückgang der Aufträge. Obwohl weniger Bestellungen eingingen, konnten diese Industriezweige ihre Produktion im I. Halbjahr 1956 noch ausweiten, da sie alte Aufträge ausführten Infolge der hohen Auslieferungen und der Stornierung alter Bestellungen wurden jedoch die Auftragsbestände im I. Halbjahr 1956 so stark abgebaut, daß viele Betriebe Produktionseinschränkungen verfügten oder zumindest erwägen. Die Gießereien, die Fahrzeug-, Maschinen- und Elektroindustrie erzeugten im I. Halbjahr 1956 noch um 8%, 4%, 8% und 5% mehr, im Juli aber um 4%, 13%, 2% und 20% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Auch die Überkonjunktur auf dem Baustoffmarkt ist plötzlich abgeflaut. So z. B. wurden in der Ziegelindustrie, die noch im August besonders im östlichen Österreich Lieferfristen von mehreren Monaten beanspruchte, innerhalb von wenigen Wochen viele Aufträge storniert, so daß die meisten Betriebe derzeit auf Abruf liefern können; kleinere Werke und weniger konkurrenzfähige Werke haben die Produktionssaison vorzeitig beendet. Wenn man in der Industrie auch damit gerechnet hatte, daß im späteren Verlaufe der heurigen Bausaison stärkere Storni als Folge von sogenannten „Doppelbestellun-

gen“ erfolgen würden, erwartete man doch bis zum Spätherbst einen beträchtlichen Nachfrageüberhang.

Vorläufig scheint sich die Konjunkturschwäche allerdings auf die Investitionsgüterindustrien zu beschränken. Die meisten, mit voller Kapazität arbeitenden Grundstoffindustrien und der Bergbau haben bisher kaum Absatzsorgen und werden auch, solange die Exportkonjunktur anhält, kaum in Schwierigkeiten geraten. Einige, wie z. B. die eisenschaffende Industrie, können bei geringerer Inlandsnachfrage ohne weiteres in den Export ausweichen (was sogar mit höheren Erträgen verbunden wäre). Ein Rückgang der Erzeugung aber würde sich weniger auf die österreichischen Lieferanten der Vorprodukte, als auf die Importe dieser Güter auswirken.

Die Entwicklung der Konsumgüterindustrien war in den letzten Monaten uneinheitlich. Außer der Schuhindustrie hat noch die Textilindustrie ihren Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre halten können. Die Rate der Expansion hat aber seit Jahresanfang nicht mehr zugenommen. In beiden Industriezweigen war die Produktion im Durchschnitt des I. Halbjahres um 8% und 4% und im Juli um 3% und 16% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In der Möbel- und Bekleidungsindustrie, die zu Jahresbeginn einen guten Start hatten und im I. Quartal noch um 20% und 11% mehr produzierten als im I. Quartal 1955, war die Sommersaison schwächer als erwartet. Die Erzeugung im Juni und Juli sank unter das Vorjahresniveau. Während man aber in diesen beiden Zweigen noch kaum von einer Tendenzumkehr sprechen kann (wahrscheinlich handelt es sich um eine Saisonverschiebung), sind die konsumorientierten Zweige der Fahrzeug-, Elektro-, Eisen- und Metallwarenindustrie vielfach schlechter beschäftigt als im Vorjahre. Die Rückschläge halten sich allerdings, mit Ausnahme bei Fahrzeugen, in verhältnismäßig engen Grenzen, so daß in diesen Zweigen eher ein „Stagnieren auf hohem Niveau“ vorliegt.

Die künftige Entwicklung der Industrieproduktion läßt sich nur schwer voraussehen. Auf der einen Seite gibt der Export der Industriekonjunktur nach wie vor kräftige Impulse. Das Ausfuhrvolumen war im August – nach etwas schwächeren Ergebnissen im Juni und Juli – wieder um 21% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch von der aktiven Zahlungsbilanz und der von ihr abhängigen Flüssigkeit des Geldmarktes werden früher oder später wieder expansive Wirkungen ausgehen.

Auf der anderen Seite meldet der Konjunkturtest auch für September noch einen anhaltenden Rückgang der Aufträge. Weiters darf nicht übersehen

werden, daß die Bestimmungen über die steuerliche Bewertungsfreiheit von neu angeschafften Anlagegütern nicht mehr gelten, die in den Vorjahren gerade gegen Jahresende der Produktion von Investitionsgütern einen starken Auftrieb verliehen hatten. Zwar bringt die degressive Abschreibung von Anlagegütern in vielen Fällen einen fast ebenso hohen Steuervorteil. Der Übergang zu dieser Abschreibungsart ist aber für die Unternehmen aus verschiedenen Gründen oft problematisch und in vielen Fällen nicht möglich. Außerdem ist es bei degressiver Abschreibung nicht günstig, die Anlagegüter erst kurz vor Jahresende anzuschaffen, weil in diesem Falle die Abschreibungsmöglichkeit für das laufende Jahr nur gering ist¹⁾. Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß die gesamte Industrieproduktion gegen Jahresende unter den Vorjahresstand sinkt.

Die Bergbauproduktion hat in den Sommermonaten den üblichen Saisonrückschlag vermeiden können. Der arbeitstägige Produktionsindex, der normalerweise in den Monaten Juni, Juli und August stärker zurückgeht, blieb heuer dank den erfolgreichen Anstrengungen des Kohlen- und Erzbergbaues unverändert hoch. Im Durchschnitt dieser drei Monate war die Produktion heuer um 8% höher als im Vorjahre, während sie von Jänner bis Mai nur knapp den Vorjahresstand erreicht hatte. Außer dem allgemein glatteren Saisonverlaufe hat aber vor allem der Eisenerzbergbau, dessen Kapazität erweitert werden konnte, zur höheren Gesamtproduktion stark beigetragen. Die Eisenerzförderung erreichte im August mit 309.000 t einen neuen Rekordstand und war damit um 28% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Eine zielstrebige Entwicklung der Erdölwirtschaft wird noch immer durch viele offene Probleme gehemmt. Wohl wurden im September die ordentlichen Gesellschaftsorgane der Österreichischen Mineralölverwaltung A. G. (ÖMV-A. G.) bestellt und damit die erste Voraussetzung für die Neuordnung der Erdölwirtschaft geschaffen. Ehe aber weiterreichende Maßnahmen getroffen werden können, wie etwa die

¹⁾ Nach den Bestimmungen über die Bewertungsfreiheit von Anlagegütern konnten die Unternehmen bei Maschinen u. ä. 50% des Anschaffungswertes abschreiben, ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Wirtschaftsgut am Anfang oder am Ende des Wirtschaftsjahres angeschafft worden war. (Nur die daneben erlaubte Normalabschreibung richtete sich nach dem Anschaffungsdatum.) Bei der degressiven Abschreibung dagegen ist das Anschaffungsdatum für die Höhe der Abschreibung maßgebend, weshalb Anlagen, die kurz vor Jahresende gekauft werden, für das laufende Jahr nur noch geringe Abschreibungsmöglichkeiten bringen.

technische und wirtschaftliche Organisation von Förderung, Verarbeitung und Verteilung von Erdöl und Erdgas, längerfristige Investitionsprobleme (Intensivierung der Aufschlußtätigkeit) und a. m., müssen die wahrscheinlich einschneidenden Veränderungen abgewartet werden, die im Zusammenhang mit den Wiener Memoranden zu erwarten sind. Obwohl seit dem Abschluß dieser beiden Vereinbarungen mehr als ein Jahr vergangen ist und die in den beiden Memoranden gesetzten Zeitpunkte für eine endgültige Regelung der alliierten Ansprüche in der österreichischen Erdölwirtschaft bereits sehr nahe sind²⁾ (Ende Jänner und Ende April 1957), die Materie sehr kompliziert und die Ergebnisse auf alle Fälle von einschneidender Bedeutung für die Zukunft von Österreichs Erdölwirtschaft sein werden, müssen die Verhandlungen mit den Partnern erst aufgenommen werden.

Unter den von der ausstehenden Regelung der endgültigen Besitzverhältnisse im Erdölsektor betroffenen Fragen steht die Suche nach neuen Vorräten an erster Stelle. Solange die Aufschlußtätigkeit nicht ganz erheblich verstärkt wird, besteht überhaupt keine Aussicht, den seit einem dreiviertel Jahr anhaltenden Rückgang der Förderung aufzuhalten oder auch nur abzuschwächen. Matzen, das Hauptfeld der österreichischen Ölförderung, hat offenbar den Höhepunkt seiner Produktion überschritten. In den letzten Jahren wurde kein größeres Ölfeld mehr erschlossen, dessen steigende Produktion den unvermeidbaren Rückgang der Förderung in den schon produzierenden Feldern aufhalten könnte. Zwar wurde im Laufe des heurigen Jahres zuerst bei Kagran, am Stadtrand von Wien, dann in Puchkirchen (O. Ö.) und zuletzt erst vor wenigen Wochen in Spannberg³⁾ im Bezirk Gänserndorf bei Versuchsbohrungen Erdöl gefunden. Es steht aber bisher noch in keinem Falle fest, um welche Größenordnungen es sich bei den neuen Lagern handeln könnte. Solange die an der Erdöl-suche beteiligten Firmen nicht wissen, welcher Besitz-

²⁾ Die Frist für die Regelung der französischen Ansprüche (2. Wiener Memorandum) läuft bereits Ende Jänner 1957 ab, jene für die anglo-amerikanischen Interessen (1. Wiener Memorandum) Ende April 1957.

³⁾ Die Bohrung Spannberg III wurde Mitte Juli bei einer Endtärke von 2.300 m abgeschlossen. Während die Untersuchung einiger tieferer Horizonte erfolglos blieb, gelang es schließlich zwischen 2.020 und 2.050 m Öl nachzuweisen. Nach der Anlage einer Rohrleitung wurde die Sonde Mitte September in Produktion genommen. Sie ergab eruptiv täglich 20 t benzereiches Paraffinöl. Man nimmt an, daß es sich in Spannberg um die Fortsetzung des nahegelegenen Matzener Ölfeldes handelt. Eine weitere Bohrung nördlich davon (Spannberg IV) steht derzeit bei 1.700 m und wird bald nähere Aussagen über den Umfang des neuen Vorkommens erlauben.

stand an Konzessionen ihnen nach einer Neuregelung verbleiben wird, und sie befürchten müssen, daß bekanntwerdende Erfolge bevorstehende Verhandlungen eher erschweren, werden sie die Aufschlußfähigkeit, abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten (wie etwa Finanzierung u. a. m.), kaum stärker vorantreiben als bisher

Der Förderrückgang in den niederösterreichischen Feldern hielt auch im August an. Bei gleicher Monatslänge war die Produktion mit fast 287.000 t um 1% niedriger als im Juli und um 10% niedriger als im August 1955. Die Gesamtförderung von Jänner bis August blieb heuer um 6% unter der des Vorjahres

Auch auf dem Erdgassektor, der noch besonders entwicklungsfähig wäre, stagniert die Entwicklung. Die Anstrengungen der ÖMV, die Verschwendung von Erdgas einzudämmen und die Entnahme aus den Lagerstätten dem Bedarf der Verbraucher anzupassen, hatten zwar beachtliche Erfolge (während die Entnahme aus den Sonden niedriger war als im Vorjahre, wurde mehr Erdgas an die Verbraucher abgegeben), die Pläne zur Einschaltung weiterer Verbraucher in den Erdgasbezug können aber zweckmäßig erst realisiert werden, bis die Erdölwirtschaft geordnet ist und die wirtschaftlich günstigste Verwendung gewählt werden kann. Bisher wurden zwar schon einzelne Investitionen begonnen, es bleibt aber abzuwarten, ob sie sich später als richtig erweisen

Da die Ablöselieferungen an die Sowjetunion und gewisse handelsvertragliche Exportlieferungen eingehalten werden müssen, geht der Rückgang der Rohölförderung ausschließlich zu Lasten der inländischen Raffinerien, die nur noch mit etwa drei Viertel ihrer Kapazität ausgelastet sind. Bei den meisten Produkten reicht auch die verringerte Erzeugung noch bei weitem aus, den heimischen Bedarf zu decken; nur Heizöl ist knapp

Schließlich wirkt sich das Sinken der Förderung auch auf die Ertragslage der Erdölbergbaue aus. Je stärker die Förderung zurückgeht, um so größer wird der Anteil, den die Ablöselieferungen (welche die ÖMV aus eigenem zu tragen hat) an der Gesamtförderung haben. Während die Ablöselieferungen im Vorjahre im Durchschnitt etwa 27% der Gesamtproduktion ausmachten, betragen sie derzeit schon fast 30%.

Die Erzeugung der *Magnesit*industrie wächst dank der anhaltend hohen internationalen Nachfrage. Von Jänner bis Juli produzierte sie um 9% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Grenzen der Kapazität werden durch Investitionen immer wieder hinausgeschoben. Außer feuerfesten Materialien ge-

winnen vor allem die für die Bauwirtschaft bestimmten Magnesiterzeugnisse immer breitere Absatzmärkte.

Auch in der *eisenschaffenden* Industrie nimmt die Produktion trotz voller Auslastung der Anlagen noch immer zu. Neue Kapazitäten sind zwar nur bei der Roheisenerzeugung und in den Stahlwerken zu- gewachsen; in den Walzwerken werden die in den letzten Jahren aufgestellten neuen Straßen immer besser ausgenutzt (ein Vorgang, der sich bei Anlagen dieser Größe über Jahre erstreckt). Auch rationelle Walzprogramme tragen dazu bei, die Produktion zu steigern.

Die heimische Übernachfrage nach Walzmaterial hat nachgelassen. Auftragseingänge und Lieferungen halten einander annähernd die Waage. Die Auftragsbestände gehen durch Storni langsam zurück. Trotzdem wäre es verfehlt, schon eine völlige Entspannung des heimischen Eisen- und Stahlmarktes zu erwarten. Selbst Industriezweige, die in den letzten Monaten die Erzeugung stärker einschränken mußten, wie etwa die Fahrzeugindustrie, bestellen vorläufig noch unverändert und schränken vorerst ihre teuren Auslandsbestellungen ein.

Das starke Preisgefälle zwischen Inlands- und Exportpreisen bewirkt eine beträchtliche Verzerrung der Ertragslage zwischen den einzelnen Erzeugerwerken, da deren Exportquoten weit auseinandergehen. Während z. B. mehr als zwei Drittel der Bleche im Auslande abgesetzt werden, sind die Exportquoten bei den anderen Walzmaterialien viel geringer (im Durchschnitt etwa 20%), weil der Inlandsmarkt den Großteil der Erzeugung beansprucht und nur die zur Aufrechterhaltung der Exportverbindungen unbedingt notwendigen Lieferungen an Auslandskunden gehen. Die extrem niedrigen inländischen Eisenpreise belasten aber nicht nur die Erzeugerwerke ungleich, sondern verzerren zum Teil auch die Konkurrenzverhältnisse im Export. Die Eisen- und Stahlpreise für den indirekten Export, die zu einer Zeit eingeführt wurden, als die österreichischen Eisenpreise höher lagen als in den wichtigsten Konkurrenzländern und die Aufgabe hatten, den heimischen Verarbeitern gleiche Startbedingungen auf den Auslandsmärkten zu sichern, sind inzwischen — wenn auch etwas erhöht — nur noch halb so hoch wie auf dem Weltmarkt. Allerdings kommen sie nicht allen Exporteuren zugute, weil die Gesamtmenge, die zu Re-exportpreisen abgegeben wird, begrenzt ist.

Auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt hält die Hausse unvermindert an und verlagert sich nur von Zeit zu Zeit stärker zwischen den einzelnen Produkten. Derzeit ist die Nachfrage nach Blechen am

stärksten. Schiffsbleche in Siemens-Martin-Qualität werden gegenüber den offiziellen Notierungen der Brüsseler Exportkonvention bis zu 30% überzahlt

Die *Gießereiindustrie* meldet seit einigen Monaten sinkende Auftragseingänge und hat seither ihre Auftragsbestände zum größten Teil aufgearbeitet. Falls sich die Nachfrage nicht rasch belebt, wird die Erzeugung im Herbst empfindlich zurückgehen.

In der *Fahrzeugindustrie* geht die Produktion seit dem I. Quartal ständig zurück und liegt seit Mai unter der des Vorjahres. Am stärksten betroffen wird in der letzten Zeit die Motorradindustrie, die in den beiden letzten Monaten (Juni und Juli) durchschnittlich um 31% weniger produzierte als im Vorjahre. Auch die Produktion von Traktoren konnte das Niveau vom Jahresbeginn nicht halten, ist aber derzeit noch höher als vor einem Jahr. Die Lastwagenerzeugung stagniert ebenfalls, während bei Autobussen das Tief vom Frühjahr überwunden wurde und der Vorjahresstand im Sommer wieder annähernd erreicht wurde. Stabil blieb, von geringen Schwankungen abgesehen, die erst seit dem Vorjahre stark forcierte Erzeugung von Motorfahrrädern (Mopeds).

Auch in der *Maschinenindustrie*, die sich im I. Halbjahr über Erwarten gut entwickelt hatte, zeigen sich die ersten Anzeichen von Schwächetendenzen. Wie der Konjunkturtest des Institutes meldet, gehen die Auftragseingänge seit einigen Monaten zurück und sind zum Teil unter die laufende Produktion gesunken, so daß Auftragsbestände abgebaut werden konnten. Die Vielfalt der Erzeugnisse erschwert allerdings globale Aussagen. Immerhin kann erwartet werden, daß die Gesamtproduktion im Herbst schon die ersten Auswirkungen der vielfach auftretenden Absatzschwächen widerspiegeln wird. Von Jänner bis Juli war die Gesamtproduktion der Maschinenindustrie zwar noch um 7% höher als im Vorjahre, im Juli sank der arbeitstägige Produktionsindex aber bereits auf das Niveau vom Juli 1955.

Die Übernachfrage nach *Baustoffen* hat rascher nachgelassen, als man noch im Sommer erwartet hatte. Die hohen Auftragsbestände in der Ziegel-, Zement- und in einigen kleineren Sparten der Baustoffindustrie sind seit Ende August zum größten Teil storniert worden. Die laufende Nachfrage kann jetzt vielfach prompt oder mit nur kurzen Lieferfristen befriedigt werden. Man erwartet zwar, daß die Bestellungen, vor allem in den ländlichen Gegenden, nach der Ernte wieder zunehmen werden. Ein stärkerer Nachfrageüberhang am Ende der Bausaison, der die Versorgungslage des nächsten Frühjahrs beeinträchtigen würde, wird aber kaum mehr entstehen.

Die Bautätigkeit selbst hat aber noch kaum stärker nachgelassen. Das ungewöhnlich günstige Herbstwetter erlaubte einen raschen Baufortschritt. Wenn die Wetterverhältnisse weiter günstig bleiben, wird der Bauüberhang am Saisonende kleiner sein, als man ursprünglich erwartet hat. Die Aussichten für das nächste Jahr werden von der Bauwirtschaft nicht allzu optimistisch beurteilt. Während sich die Einschränkung der öffentlichen Mittel im heurigen Jahr noch nicht nennenswert ausgewirkt hat, weil noch große Beträge aus dem Vorjahre und zum Teil sogar aus 1954 verbaut werden konnten, wird sie sich nächstes Jahr wahrscheinlich schon stärker bemerkbar machen. Dazu kommt noch, daß die Preissteigerungen des heurigen Jahres das Bauvolumen real (um etwa 4%) verkürzt haben.

Die *Papierindustrie* kann durch rationellere Ausnutzung ihrer Anlagen, trotz Vollbeschäftigung, die Produktion nach wie vor um etwa 4% über der des Vorjahres halten. Zwischen den einzelnen Produkten haben sich allerdings seit dem Vorjahre stärkere Verschiebungen ergeben. Die Produktion von Rotationspapier hat stark zugenommen und war im August um 31% höher als im August 1955, während bei graphischen Papieren und auch bei Spezialpapieren seit der gleichen Zeit Rückschläge eintraten. Dementsprechend hat auch die Erzeugung von Holzschliff stärker zugenommen, wogegen sich die Zelluloseerzeugung nur wenig veränderte.

Die *Textilindustrie* produzierte von Jänner bis Juli um fast 6% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während sie an dem raschen Konjunkturaufschwung der Jahre 1954 und 1955 nur bescheidenen Anteil hatte, schneidet sie jetzt, obwohl die Importkonkurrenz nicht schwächer geworden ist, eher besser ab als die meisten anderen Industriezweige.

Auch in der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie*, die bis zum Vorjahre im Konjunkturschatten stand, ist die Nachfrage bemerkenswert stabil und erlaubte bisher (von Jänner bis Juli) eine Produktionssteigerung um fast 8% gegenüber dem Vorjahre. Die Tabakwarenerzeugung ist sogar bisher um 16% höher. Sie nimmt aber nicht mehr zu. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahre wird im IV. Quartal stark schrumpfen, weil damals — als die USIA-Ware vom Markt verschwand — die Produktion sprunghaft erhöht wurde.

Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Die wiederholten Saisonverschiebungen im Geschäftsgang des Einzelhandels wirkten auch noch im August nach. Die Umsätze nahmen um 4% zu, ob-

wohl saisongemäß ein leichter Rückgang zu erwarten war. In den Monaten Juni bis August aber waren die Umsätze ähnlich wie im Vorjahr (+3%) um durchschnittlich 4% höher als im Mai. Auch die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr (+3%) scheint nur deshalb niedrig, weil die Umsätze im August 1955 infolge von Währungsgerüchten überhöht waren¹⁾. Verglichen mit 1954 dagegen waren die Umsätze im August ebenso wie im I. Halbjahr um 20% höher (im Juli nur um 6%)

Zuwachsraten der Einzelhandelsumsätze¹⁾

Zeit	1956 gegen	
	1954	1955
	Veränderungen in %	
I Quartal	+27.5	+15.8
II Quartal	+14.2	+3.3
I Halbjahr	+20.3	+9.1
Juli	+6.2	+0.7
August	+20.5	+3.1

¹⁾ Nach dem neuen Umsatzindex des Institutes

Da sich der Saisonablauf in diesem Jahr wiederholt verschoben hat, kann aus den Umsatzergebnissen einzelner Monate nicht auf die konjunkturelle Entwicklung der Einzelhandelsumsätze geschlossen werden. Faßt man jedoch die Monate März bis Mai (Frühjahrsaison) und die Monate Juni bis August (Sommergeschäft) zusammen, so zeigt sich, daß sich die Nachfrage der Konsumenten nach der plötzlichen Abschwächung im Frühjahr wieder weitgehend stabilisiert hat. In der Zeit von Juni bis August waren die Wertumsätze ebenso wie in den Monaten März bis Mai um 6% höher als im Vorjahr, gegenüber durchschnittlich 11% im Jänner und Februar. Der private Konsum ist daher zur Zeit neben dem Export der am stärksten expandierende Wirtschaftssektor.

Auch in den einzelnen Branchengruppen war die konjunkturelle Lage im Frühjahr und Sommer dieses Jahres annähernd gleich. Nur die Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat schwächte sich weiter ab: die Wertumsätze waren in den Sommermonaten um 8% höher als im Vorjahr, gegen 14% in der Frühjahrsaison und 16% im Jänner und Februar. Trotzdem war die Zuwachsrate der Umsätze von Wohnungseinrichtung und Hausrat noch immer höher als die der meisten anderen Warengruppen. Allein der Absatz von Tabakwaren ist dank dem Wegfall der USIA-Zigaretten und dem verstärkten Ausländer-Fremdenverkehr noch stärker gestiegen (+13%). Der Rückgang der Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen traf vor allem Möbel, Teppiche und Vorhänge, Hausrat, Glas- und Porzellanwaren,

¹⁾ Im August 1955 sind die Umsätze gegenüber Juli um 2% gestiegen und waren um 17% höher als im Juli 1954, gegenüber 10% im I. Halbjahr 1955 und 6% im Juli

da der Nachholbedarf in den Altwohnungen bereits grobteils gedeckt wurde und sich der Zuwachs an Neuwohnungen verlangsamt hat. Dagegen gingen Elektrowaren weiterhin sehr gut. Die Umsätze waren in den Sommermonaten um 20% höher als im Vorjahr, gegen 21% im Frühjahr.

Einzelhandelsumsätze im Frühjahr und Sommer 1956¹⁾

Branchengruppe	März bis Mai		Juni bis August	
	1954	1955	1954	1955
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+15.4	+5.6	+12.8	+5.3
Tabakwaren	+21.6	+13.8	+20.2	+12.6
Bekleidung	+18.3	+5.2	+17.2	+5.8
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+34.2	+13.9	+29.2	+8.3
Sonstiges	+14.2	-0.3	+16.9	+2.9
Dauerhafte Konsumgüter	+20.6	+4.7	+20.7	+5.2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+17.4	+6.4	+15.3	+6.0
Einzelhandel insgesamt	+18.0	+6.2	+16.3	+5.9

¹⁾ Nach dem neuen Umsatzindex des Institutes. Wertmäßig

Die Lagerdispositionen der Einzelhändler passen sich im allgemeinen sehr rasch der Umsatzentwicklung an. Nachdem Wareneingänge und Bestellungen im Juli in den meisten Branchen nicht den Saison-erwartungen entsprochen hatten, entwickelten sie sich im August nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes im allgemeinen saisongemäß. Nur in einzelnen Branchen (Lebensmittel, Textilien, Elektrowaren) war der Anteil der Firmen, die steigende Wareneingänge meldeten, etwas höher als im Vorjahr. Dagegen haben in Branchen, wo der Konjunkturaufschwung in letzter Zeit ständig nachläßt (Möbel, Hausrat, Teppiche und Vorhangstoffe), die Bestellungen weniger zugenommen oder stärker abgenommen als im Vorjahr.

Auch im August schnitten die einzelnen Betriebsformen, Branchen und Gebiete ungleich ab. Ebenso wie in den Vormonaten war der Geschäftsgang der Großbetriebe besser als der der kleineren und mittleren Fachgeschäfte. In den Bekleidungsabteilungen der *Warenhäuser* z. B. waren die Umsätze im August um 27% höher als im Vormonat und um 6% höher als im August 1955, während sie in den *Fachgeschäften* um 9% geringer waren als im Juli und um 6% geringer als im Vorjahr. Ähnlich günstig war die Umsatzentwicklung in den anderen Warenhausabteilungen. Der bessere Geschäftsgang in den Warenhäusern war im August vor allem den Saisonräumungsverkäufen zu danken, die in diesen Betrieben stets eine größere Anziehungskraft auf die Käufer ausüben als in den Fachgeschäften. Heuer war infolge des schwachen Sommergeschäftes das Lager an Sommerware Ende Juli besonders groß und die Preisnachlässe beim Räumungsverkauf waren daher entsprechend hoch. Außerdem konnten sich die Groß-

betriebe vielfach billig mit Restposten bei der Industrie eindecken Auch die *Filialbetriebe* schnitten besser ab als die Einzelgeschäfte Sie verkauften um 9% mehr Nahrungs- und Genußmittel und um 4% mehr Schuhe als im Vorjahr, die entsprechenden Einzelgeschäfte aber nur um 5% und 1% mehr. Die großen Schuhfilialgeschäfte profitierten vor allem von den Saisonräumungsverkäufen, während die besseren Umsätze der Lebensmittelfilialbetriebe hauptsächlich dem lebhaften Fremden- und Urlaubsverkehr (Käufe von Konserven, Schokoladen, Dauerbackwaren) zuzuschreiben sein dürften.

Von den fünf *Branchengruppen* des Umsatzindex hatte Bekleidung im August den schwächsten Geschäftsgang Obwohl das Wetter recht günstig war, verkauften die Fachgeschäfte um 12% weniger Textilien als im Juli und um 9% weniger als im Vorjahr Besonders schwach war die Nachfrage nach Oberbekleidung sowie Wäsche, Wirk- und Strickwaren, während Meterware nur um 2% weniger verkauft wurde als im August 1955 Dagegen nahmen die Umsätze von Schuhen gegen Juli um 1% zu (saisongemäß war ein Rückgang von etwa 2% zu erwarten) und waren um 1% höher als im Vorjahr In allen anderen Branchengruppen wurde um 2% (Sonstiges) bis 6% (Nahrungs- und Genußmittel, Wohnungseinrichtung und Hausrat, Tabakwaren) mehr verkauft als im Juli (saisonbedingt hätten die Umsätze der meisten Warengruppen abnehmen sollen) und um 1% (Sonstiges) bis 11% (Tabakwaren) mehr als im August 1955 Die Tabakregie verkaufte im August immer noch um 70 Mill. Stück Zigaretten mehr als im Vorjahr (im

Durchschnitt des I. Halbjahres um 85 Mill. Stück monatlich), obwohl im August 1955 keine USIA-Zigaretten mehr auf dem Markt waren. Dieser Zuwachs hängt jedoch zum Teil mit dem verstärkten Ausländer-Fremdenverkehr zusammen. Der Konsum der heimischen Bevölkerung ist vermutlich weniger gestiegen.

Die *regionale* Umsatzentwicklung war in den einzelnen Branchen sehr ungleich. Im allgemeinen war die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, insbesondere nach Möbeln, Elektrowaren, Teppichen und Vorhangstoffen, Uhren und Schmuckwaren, ähnlich wie in den letzten Monaten, in den Bundesländern lebhafter als in Wien: die Umsätze nahmen dort gegenüber dem Vorjahr stärker zu oder weniger ab als in Wien. Dagegen schnitten Branchen, die kurzlebige Konsumgüter führen, fast durchwegs in Wien besser ab. Nachdem im Vorjahr der Absatz von dauerhaften Konsumgütern vor allem in Wien zugenommen hat, scheint sich nunmehr das Schwergewicht des Nachfragezuwachses in die Bundesländer zu verlagern.

Der relativ schwache Geschäftsgang des Einzelhandels im Juli spiegelt sich auch in den *Umsatzsteuereingängen* des Monats *August* teilweise wider. Der *Bruttoertrag* (einschließlich Rückvergütung) ging von Juli auf August um 10% zurück (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955 hatte er um 2% zugenommen) und war nur um 10% höher als im Vorjahr (im I. Halbjahr um 12%, im Juli um 23%). Dieses unbefriedigende Steuerergebnis ist ebenso wie die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze einer Saisonverschiebung zuzuschreiben. Faßt man die Monate Juli und August zusammen, so war die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr (+16%) sogar höher als im I. Halbjahr. Da die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen von 170 Mill. S im Juli auf 90 Mill. S im August sanken (im Vorjahr blieben sie nahezu unverändert), nahm der *Nettoertrag* entgegen den Saisonserwartungen gegenüber Juli um 3% zu (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955 blieb er gleich). Trotzdem war er nur um 4% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Juli um durchschnittlich 12%).

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	August gegen Juli		August 1956 gegen August 1955
	1956	Ø 1954/55	Veränderungen in %
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,4	- 6,8	+ 5,1
Tabakwaren	+ 5,8	+ 2,8	+ 11,1
Bekleidung	- 3,1	+ 1,7	- 3,5
Textilien	-12,4	- 1,3	- 9,0
Meterware	- 2,9	- 5,8	- 1,8
Oberbekleidung	-18,7	+ 8,8	-24,2
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	-25,6	- 6,0	-18,9
Gemischtes Sortiment	- 5,3	- 0,8	+ 5,1
Schuhe	+ 0,7	- 1,8	+ 1,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 6,1	+ 3,0	+ 2,6
Möbel	+ 6,3	+ 1,4	- 5,8
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 5,3	+ 1,6	+ 2,6
Hausrat, Glas, Porzellan	-11,0	+ 2,8	-10,0
Elektrowaren	+14,9	+ 2,9	+24,0
Sonstiges	+ 2,4	- 4,2	+ 0,6
Fahrzeuge	- 8,0	-17,0	- 7,4
Photoartikel	+ 7,3	+ 7,0	- 4,2
Lederwaren	+10,6	- 0,8	+ 8,7
Parfümerie- und Drogeriewaren	- 5,6	- 7,9	- 5,2
Papierwaren	+ 7,4	- 0,2	+ 5,5
Bücher	+14,3	+17,8	- 7,5
Uhren und Schmuckwaren	+12,4	- 1,8	+13,4
Einzelhandel insgesamt	+ 4,4	- 3,1	+ 3,1

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Umsatzsteuereingänge und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Umsatzsteuereingänge ¹⁾		Einzelhandelsumsätze ⁴⁾
	brutto ²⁾	netto ³⁾	
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
1954	+16,0	+10,0	+14,2
1955	+17,6	+18,9	+10,8
1956 I. Quartal	+14,7	+14,5	+15,8
II. Quartal	+13,9	+ 9,0	+ 3,3
Juli	+ 9,6	+ 4,2	+ 0,7
Jänner bis Juli	+13,6	+10,4	+ 7,7

¹⁾ Die Umsatzsteuereingänge wurden jeweils um einen Monat vordatiert, um die Zeitspanne zwischen Umsatz und Steuerleistung auszuschalten — ²⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen. — ³⁾ Ohne Rückvergütung — ⁴⁾ Wertmäßig; 1954 nach dem alten, ab 1955 nach dem neuen Index des Institutes

Das allgemeine Nachlassen des Konjunkturaufschwunges seit Beginn dieses Jahres ist auch aus der Entwicklung der Umsatzsteuereingänge deutlich zu erkennen. Während der Bruttoertrag an Umsatzsteuer i. J. 1955 um 18% höher war als im Vorjahr, lag er in der Zeit von Jänner bis Juli 1956 nur um 14% darüber. Beim Nettoertrag (ohne Rückvergütung für Austuhrlieferungen), der die Binnenumsätze widerspiegeln soll, sank die Zuwachsrate von 19% i. J. 1955 auf 10% in den Monaten Jänner bis Juli 1956¹⁾.

Vergleicht man die Entwicklung der Umsatzsteuereingänge mit der der Einzelhandelsumsätze, so zeigt sich, daß die Umsätze des Einzelhandels – ausgenommen im I. Quartal 1956 – immer noch weniger gestiegen sind als die der übrigen Wirtschaftszweige. Da aber Produktion und Umsätze der Industrie weniger zugenommen haben als die des Einzelhandels, dürfte die höhere Zuwachsrate der Gesamtumsätze vor allem den Dienstleistungsgewerben zu danken sein. Es kann aber auch angenommen werden, daß bei ansteigender Konjunktur die Arbeitsteilung zunimmt und dadurch zusätzliche Umsatzstufen geschaffen werden, die die Umsatzsteuereingänge stärker als das Produktions- bzw. Umsatzvolumen steigen lassen.

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 259 Mill. S ein, um 11% mehr als im Vormonat und um 19% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs gegenüber dem Vormonat entfällt vor allem auf die Tabaksteuer (+ 20%), während die Biersteuer um 9%, die Mineralölsteuer um 4% und die Weinsteuer nur um 2% mehr einbrachten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich hauptsächlich der Ertrag der Mineralöl- (+ 25%) und Biersteuer (+ 24%) erhöht. Die Tabaksteuer brachte um 14% mehr, die Weinsteuer infolge der Aufhebung der Weinverbrauchsabgabe aber um 9% weniger ein als im Vorjahr (die Einnahmen aus der eigentlichen Weinsteuer waren um 4% höher).

Arbeitslage

Dazu *Statistische Übersichten* 7 1 bis 7 15

Die herbstliche Saisonwende auf dem Arbeitsmarkt trat heuer schon frühzeitig ein. Die Beschäftigung nahm überraschenderweise schon im September ab, während sie in der Regel in diesem Monat noch zunimmt und den Jahreshöchststand erst im Oktober erreicht. Die Arbeitslosigkeit, die in guten Konjunkturjahren zu Herbstbeginn noch fällt oder zumindest

gleichbleibt, stieg im Berichtsmonat bereits relativ stark, obwohl der Zustrom neuer Arbeitskräfte, der in den letzten Jahren im September stets beträchtlich war, fast völlig versiegte. Das Stellenangebot der Arbeitsämter erhöhte sich zwar saisonbedingt, aber nicht so stark wie im Vorjahr.

Die ungünstige Entwicklung geht möglicherweise nur auf Zufallsschwankungen zurück, denn die absoluten Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sind im September immer ziemlich klein. Wahrscheinlich ist sie jedoch das Ergebnis struktureller und konjunktureller Veränderungen.

Bereits im September des Vorjahres hatte die Beschäftigung nur noch sehr schwach, die Arbeitslosigkeit dagegen relativ stark zugenommen. Daran waren zum Teil die Entlassungen der Dienstnehmer der abziehenden Besatzungstruppen schuld, zum Teil aber auch der Umstand, daß die saisonüblichen Kräftefreistellungen in Landwirtschaft und Fremdenverkehr weniger als früher durch Neuaufnahmen in anderen Wirtschaftszweigen kompensiert wurden. Die Bauwirtschaft und die Investitionsgüterindustrien, deren Konjunktur damals überhitzt war, konnten kaum mehr zusätzliche Arbeitskräfte finden. Aber auch die Konsumgüterindustrien nahmen zu Beginn der Herbstsaison weniger neues Personal auf als in den vorhergehenden Jahren, weil sie bereits im Sommer 1955 relativ gut beschäftigt waren und zum Teil gleichfalls schon unter Facharbeitermangel litten.

Heuer besteht eine ähnliche Konstellation wie im Vorjahr. Dank der starken Ausweitung des Fremdenverkehrs erhöhte sich die Zahl der sozialversicherten Arbeitnehmer im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe auf schätzungsweise 60.000 im Saisonhöhepunkt und war um 10% größer als i. J. 1955. Aber auch andere Wirtschaftszweige (Verkehr, Handel, Körperpflege) konnten ihre kurzfristige Saisonbeschäftigung infolge des starken Fremdenverkehrs erhöhen. Am Ende der Hochsaison wurden daher vermutlich auch mehr Arbeitskräfte entlassen als in den Vorjahren. Demgegenüber sind die Neuaufnahmen in anderen Wirtschaftszweigen zurückgegangen. Die auch heuer übersteigerte Bautätigkeit scheint schon etwas abzuffauen. Die Investitionsgüterkonjunktur schwächte sich zum Teil ab; soweit die Investitionsgüterindustrien aber noch Facharbeiter aufnehmen könnten, sind solche meist nicht verfügbar. Die Konsumgüterindustrien stellen aus denselben Gründen wie im Herbst 1955 weniger zusätzliches Personal ein.

Die Einziehung der stellungspflichtigen jungen Arbeiter und Angestellten zum Militärdienst geht in-

¹⁾ Da die Umsatzsteuerleistung der Umsatztätigkeit im allgemeinen um etwa einen Monat nachhinkt, wurden bei den vorliegenden Berechnungen die Umsatzsteuereingänge jeweils um einen Monat vordatiert. So wurden z. B. für den Zeitschnitt Jänner bis Juli die Umsatzsteuereingänge von Februar bis August erfaßt.

folge der leichten Entspannung des Arbeitsmarktes im allgemeinen reibungslos vor sich

Der Arbeitsmarkt im August und September

Jahr Monat	Beschäftigte		Vorgemerkte Stellensuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monats- ende
			in 1 000			
1951 VIII	+ 12 6	2 047 1	- 3 7	70 6	+ 8 9	2 117 7
IX	+ 1 1	2 048 2	- 2 4	68 3	- 1 3	2 116 5
1952 VIII	+ 5 1	1 985 4	- 1 1	115 8	+ 4 0	2 101 2
IX	- 0 6	1 984 8	+ 0 5	116 3	- 0 1	2 101 1
1953 VIII	+ 17 1	1 983 9	- 5 1	129 2	+ 12 0	2 113 1
IX	+ 5 9	1 989 8	+ 0 0	129 2	+ 5 9	2 119 0
1954 VIII	+ 21 5	2 052 7	- 11 4	98 5	+ 10 2	2 151 2
IX	+ 12 7	2 065 4	- 6 7	91 8	+ 6 0	2 157 2
1955 VIII	+ 15 9	2 147 2	- 6 2	65 4	+ 9 7	2 212 6
IX	+ 1 0	2 148 2	+ 4 8	70 2	+ 5 8	2 218 4
1956 VIII	+ 15 4	2 213 1	- 2 7	65 3	+ 12 7	2 278 5
IX ¹⁾	- 1 5	2 211 6	+ 1 8	67 2	+ 0 3	2 278 8

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* (Beschäftigte und Stellensuchende), das im August noch um 12.700 auf 2.278.500 gestiegen war, nahm im September nur noch um 300 auf 2.278.800 zu¹⁾

Das starke Nachlassen des Zustromes ist um so bemerkenswerter, da man annehmen muß, daß auch heuer nicht sehr viel weniger Lehrlinge und jugendliche Hilfsarbeiter aufgenommen wurden als in den letzten vier Jahren. (Seit der erste starke Geburtenjahrgang im Sommer 1953 schulmündig wurde, stieg das Arbeitskräfteangebot im September jeweils um annähernd 6.000 Personen.) Möglicherweise haben sich heuer viele Arbeitskräfte, die im Sommer kurzfristige Beschäftigungen im Fremdenverkehrsgewerbe usw. annahmen, nach Beendigung ihres Dienstverhältnisses entweder noch nicht bei den Arbeitsämtern gemeldet oder sie haben gar nicht die Absicht, sich in naher Zukunft um neue Arbeitsplätze zu bewerben. Auch die Verpflichtung zur Ableistung des Militärdienstes mag den Zustrom zum Arbeitsamt im September etwas beeinträchtigt haben.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im August um 15.400 (0,7%) auf 2.213.100; im September sank sie um 1.500 (0,1%) auf 2.211.600. Nach vorläufigen Meldungen entwickelte sich die Beschäftigung in der Bundeshauptstadt (deren Fremdenverkehrs- und Bau-saison allerdings länger dauert als in den Bundesländern) im September ebenso günstig wie im September 1955. Sie nahm um 9.500 zu, gegen nur 9.400 im Vorjahr. In den übrigen Bundesländern muß daher die Abnahme der Beschäftigung um so stärker gewesen sein.

¹⁾ Alle Zahlen für September 1956 sind vorläufig

Der bisher höchste Beschäftigungsstand von Ende August, der den des Vorjahres um 66.000 überstieg, wird vielleicht der höchste Stand dieses Jahres sein. Es ist allerdings auch möglich, daß die Zahl der Beschäftigten im Oktober noch steigt, und zwar stärker, als sie im September abgenommen hatte.

Die Zahl der Arbeitnehmer in der *Land- und Forstwirtschaft* ging heuer bereits im August geringfügig zurück. Die Arbeitsämter berichten, daß für die Heu- und Hackfruchternte im August im allgemeinen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Auch die Gemüsegärtner konnten ihren Kräftebedarf ohne Schwierigkeiten decken. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten ist neuerlich gestiegen, insgesamt erhöhte sie sich von April bis August um mehr als 300. Die Zunahme ist jedoch teilweise nur auf Bereinigungen in der Statistik zurückzuführen.

Die *gewerbliche Wirtschaft* stellte im August 13.900 Arbeitskräfte ein, gegen 14.600 im August 1955. Die Zahl der Angestellten erhöhte sich allerdings heuer etwas stärker als im Vorjahr (um 3.700 gegen 3.200 im August 1955). Während sich in der Steinindustrie und im Baugewerbe die Beschäftigung im August kaum veränderte, stieg sie in der Textilindustrie, in der Bekleidungsindustrie und im Handel noch beträchtlich. Auch die Eisen- und die Metallindustrie nahmen noch zusätzliche Arbeitskräfte auf. Einem wachsenden Bedarf in der Eisen- und Metallgewinnung — in Linz wurde im August der vierte Hochofen angeblasen — stehen Schwierigkeiten in Teilen der eisenverarbeitenden Industrie (Fahrzeugindustrie, Gießereien, Nähmaschinenherzeugung) gegenüber.

Der Beschäftigungsindex der Wiener Arbeiterkammer für 1.678 repräsentative Betriebe erhöhte sich von Anfang Juli bis Anfang August um 2,1 Punkte (1,0%), gegen nur 1,9 Punkte (0,9%) im Vorjahr. Die Zunahme der Beschäftigung war damit erstmals im J. 1956 wieder größer als im gleichen Zeitraum des Jahres 1955. Schwächer als im Vorjahr war sie allerdings weiterhin unter anderem in den E-Werken, den Groß- und Mittelbetrieben der Eisen- und Metallindustrie, aber auch in Bekleidungsindustrie und Handel, etwas stärker u. a. in der Stein-, Textil- sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Die Sektion Industrie der Bundeshandelskammer weist ab Juli nur noch die Zahl der Beschäftigten in der Gesamtindustrie aus, nicht mehr gesondert die der Beschäftigten in früher russisch verwalteten Betrieben. Da die Zahl der Arbeitnehmer in der Gesamtindustrie (einschließlich der ehemaligen USIA- und SMV-Betriebe) erstmals im September 1955 erfaßt wurde,

wird ein genauer Vergleich mit der Entwicklung im Vorjahr, der auch die saisonalen Veränderungen berücksichtigt, erst wieder möglich werden, wenn die Zahlen für September 1956 vorliegen. Im Juli 1956 erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer in der Industrie um 2 900 Personen (0,5%), im August um 5 200 (0,9%); im Juli 1955 stieg die Industriebeschäftigung ohne USIA- und SMV-Betriebe um 4 400 (0,9%), im August um 6 000 (1,2%).

Die Zahl der vorgemerkten *Stellensuchenden* sank im August um 2 700 (4,0%) auf 65 300 und stieg im September um 1 800 (2,8%) auf 67 200. Ende August, als der tiefste Stand dieses Jahres erreicht wurde, gab es nur um 100 (0,2%) Stellensuchende weniger als Ende August 1955, dem tiefsten Stand des Vorjahres. Ende September gab es dagegen um 3 100 Arbeitslose weniger als im September 1955 und um 1 100 weniger als im Tiefstand des Konjunkturjahres 1951. Es bewarben sich 26 100 Männer um Arbeit, ungefähr gleichviel wie im September 1955 (25 900), aber 41 000 Frauen, um 3 300 weniger als vor einem Jahr. Die Erhöhung der Zahl der Stellensuchenden im September hat sich auf die Rate der Arbeitslosigkeit nicht ausgewirkt; sie blieb mit 2,9% ebenso hoch wie im August. (Im September des Vorjahres war sie von 3,0% auf 3,2% gestiegen.)

Während im August 1955 die Arbeitslosigkeit noch in allen 27 Berufsklassen zurückging, ist sie heuer in sechs geringfügig gestiegen, darunter bei Land- und Forstarbeitern, Eisen- und Metallarbeitern und Chemiarbeitern. Die Arbeitsämter berichten, daß Facharbeiter aus der Eisen- und Metallindustrie rasch wieder vermittelt werden konnten; angelehrte Kräfte hingegen sind vielfach infolge einseitiger Ausbildung und Ortsgebundenheit nur schwer unterzubringen. Metallarbeiter wurden zum Teil auch von der Bauwirtschaft aufgenommen, wo sie jedoch oft nicht in ihrem Beruf arbeiten. Die Zunahme der stellensuchenden Chemiarbeiter, die schon im Juli einsetzte, ist auf die Kündigungen in der Gummiindustrie und der Kunstseidenerzeugung zurückzuführen.

In den übrigen Berufsklassen, darunter auch in solchen, die vorwiegend in der Konsumgütererzeugung und in Dienstleistungsgewerben tätig sind, ging die Arbeitslosigkeit zwar zurück, aber schwächer als im August 1955; nur bei Hilfsarbeitern, Maschinisten und Heizern sowie einigen Angestelltenberufen war die Abnahme etwas größer. Nach dem Bericht der Arbeitsämter muß nun auch die Textilindustrie einzeln auf minder leistungsfähige Stellensuchende zurückgreifen. In der Bekleidungsindustrie wurden Arbeitskräfte, die von den Maßschneidereien saisonbedingt freigestellt wurden, sofort von Industriebe-

trieben aufgenommen, so daß die Arbeitslosigkeit unter den Bekleidungsarbeitern im Sommer nicht wie in früheren Jahren üblich, zunahm.

Dem relativ schwachen Rückgang der Arbeitslosigkeit im August — es konnten kaum halb so viel stellensuchende Männer und Frauen Arbeit finden wie im August 1955 — folgte eine relativ starke Zunahme im September. Sie war zwar bedeutend schwächer als im September 1955, doch wurde damals der normale Saisonrhythmus durch die bereits erwähnte Freistellung von Arbeitskräften der Besatzungsmächte verzerrt. Im September des Depressionsjahres 1953 blieb die Arbeitslosigkeit stabil, im September des darauffolgenden Konjunkturjahres 1954 nahm sie um 6 700 Personen ab.

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit im September

Berufsklassen	1951	1952	1953	1954	1955	1956 ¹⁾
Bauarbeiter	— 27	+ 1 026	— 266	— 1 033	+ 184	+ 160
davon						
Baufacharbeiter	+ 30	+ 479	— 106	— 234	+ 25	+ 62
Bauhilfsarbeiter	— 57	+ 547	— 160	— 799	+ 159	+ 98
Metallarbeiter		+ 456	+ 165	— 1 141	+ 438	+ 152
Holzarbeiter	— 122	— 3	— 290	— 245	— 132	+ 50
Textilarbeiter	— 468	— 1 402	— 326	— 956	— 294	— 214
Bekleidungsarbeiter	— 2 078	— 3 837	— 3 822	— 3 631	— 1 448	— 950
Gastgewerbliche Arbeiter	+ 925	+ 1 731	+ 1 838	+ 1 439	+ 1 974	+ 1 521
Hilfsarbeiter wechselnd Art		+ 262	+ 237	— 44	+ 284	— 221
Übrige		+ 2 264	+ 2 475	— 1 101	+ 3 515	+ 1 327
Männer	— 591	+ 1 932	— 224	— 3 833	+ 2 254	+ 558
Frauen	— 1 775	— 1 435	+ 235	— 2 877	+ 2 531	+ 1 267
Zusammen	— 2 366	+ 497	+ 11	— 6 710	+ 4 785	+ 1 825
Ohne Bauarbeiter	— 2 339	— 529	+ 277	— 5 677	+ 4 601	+ 1 665

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen für September 1956

Die (allerdings nur sehr geringe) Zunahme der Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter trotz ausgezeichnetem Bauwetter deutet auf ein Abflauen der auch heuer etwas überhitzten Bautätigkeit hin. Normalerweise nimmt der Arbeitskräftebedarf der Bauwirtschaft im September noch zu, weil man bemüht ist, die Rohbauten vor Kältebeginn abzuschließen. Ferner ist neuerlich die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern, geringfügig auch die unter den Holzarbeitern gestiegen. Ziemlich stark, jedoch etwas schwächer als in früheren Jahren, erhöhte sich die Zahl der stellensuchenden Hotel- und Gaststättenarbeiter.

Unter den Bekleidungsarbeitern sank die Arbeitslosigkeit im September noch; sie verringerte sich jedoch nur noch um 950 Personen gegen 3 800 in den Jahren 1952 und 1953 und 3 600 i. J. 1954. Schon im September 1955 war sie jedoch nur um 1 450 gesunken. Schwächer als in früheren Jahren war auch die Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den stellensuchenden Textilarbeitern, stärker unter den Hilfsarbeitern wechselnder Art.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter entwickelte sich saisongemäß, im August etwas günstiger, im September etwas ungünstiger als im Juli 1955. Ende September gab es 26 400 offene Stellen, davon 19.000 für Männer und 7.400 für Frauen. Nach wie vor stehen den Frauen ungefähr ebenso viele Arbeitsplätze offen wie im Vorjahr, während der Bedarf an zusätzlichen männlichen Arbeitskräften um 3.100 (14 2%) niedriger ist. Rund die Hälfte dieses Rückganges ist auf das geringere Stellenangebot der Bauwirtschaft zurückzuführen.

Die relativ ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im August und September geht zwar vermutlich zum Teil auf Strukturverschiebungen zurück. Zum anderen hat aber auch das Abflauen der Konjunktur dazu beigetragen. Es ist daher zu befürchten, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter mindestens ebenso stark steigen wird wie im Vorjahr. Um dem vorzubeugen, hat das Bundesministerium für soziale Verwaltung seine Bemühungen um die Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit intensiviert. Für die Förderung von Bauvorhaben und verwandten Arbeiten im Rahmen der Produktiven Arbeitslosenfürsorge („PAF“), für die im Jahre 1956 nur 36 Mill. S bereitgestellt worden waren, sollen im Jahre 1957 70 Mill. S zur Verfügung stehen. Die Unterstützungssätze pro zusätzlich Beschäftigten wurden erhöht und der Leistungszeitraum verlängert. Das Verfahren für die Auszahlung jener Beträge der Produktiven Arbeitslosenfürsorge, durch die die Winterbaumehrkosten teilweise abgegolten werden sollen („Wintermehrkosten – PAF“), wurde vereinfacht und die Unterstützungssätze gleichfalls beträchtlich erhöht. Sie wurden je nach der Jahreszeit so gestaffelt, daß sie in den Monaten Jänner und Februar, in denen die Winterarbeitslosigkeit ihre Spitze erreicht, höher sind als im November, Dezember und März. Über eine Verbesserung der Schlechtwetterregelung, die sich im Vorjahr sehr bewährte, aber doch noch als unzureichend erwies, wird verhandelt. Weitere Maßnahmen sind über das Diskussionsstadium noch nicht hinausgekommen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich im August saisonüblich. Der Güterverkehr hielt sich in allen Sparten ungefähr auf der Höhe des Julistandes, der Personenverkehr erreichte infolge der Urlaubszeit seinen Jahreshöchststand. Gegenüber dem Vorjahr lagen die Verkehrsleistungen durchwegs höher, der Niveauunterschied war jedoch nicht größer als in den Monaten vorher. Der Fremdenverkehr ent-

wickelte sich überaus günstig und erreichte im Ausländerverkehr einen neuen Rekord.

Im *Güterverkehr* leisteten die Bundesbahnen im August (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen wie im Juli) 686 8 Mill. netto-t-km (0 5% weniger). Es wurden 188.772 Wagen bereitgestellt (3 9% mehr als im Juli). Die unterschiedliche Entwicklung ergab sich durch eine leichte Umschichtung von schweren Massengütern, wie Baustoffe, Erze, Eisen, Holz, auf leichtere Güter, insbesondere Nahrungsmittel. Dadurch stieg die Zahl der gestellten Wagen, während die Tonnen-Kilometer abnahmen. Die Güterbewegung entsprach im allgemeinen dem üblichen Saisonverlauf.

Im Vergleich zum Vorjahr lagen die netto-t-km und Wagenstellungen um 5 2% und 5 8% höher, sofern man den Räumungsverkehr der Besatzungstruppen im August 1955 ausschaltet. Stärker als im Vorjahr waren vor allem die Transporte von Papier, Erzen und Nahrungsmitteln.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	August 1956	Veränderung in % (+ bzw. —)		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	188 772	— 1 0	+ 3 9	+ 3 9
davon				
Kohle, Koks	21 705	— 0 8	+ 0 7	+ 0 7
Holz	18 699	— 2 7	— 5 5	— 5 5
Baustoffe	30 838	+ 7 1	— 1 1	— 1 1
Eisen	12 288	+ 7 8	— 0 5	— 0 5
Papier	6 990	+ 20 0	+ 4 5	+ 4 5
Erze	9 338	+ 26 0	— 2 3	— 2 3
Kunstdünger	2 399	— 42 1	+ 4 0	+ 4 0
Nahrungsmittel	15 203	+ 21 7	+ 66 4	+ 66 4
Stückgut	30 209	+ 9 7	— 2 6	— 2 6
Sammelgut	5 384	+ 6 5	± 0 0	± 0 0
Zuckerrüben	1	—	—	—
Andere	35 718	— 24 0	+ 9 3	+ 9 3

Die Wagenlage war während des ganzen Monats zufriedenstellend, der Bedarf konnte zu 97 5% gedeckt werden. Die Wagenumlaufzeit betrug 5 Tage.

Der *Personenverkehr* war im August schwächer als saisonüblich. Die Zahl der verkauften Karten (6 8 Mill.) blieb um 8% unter dem Vorjahresstand.

Der Sommer-Reiseverkehr (Mai bis September) der ÖBB war trotz dem steigenden Individualverkehr mit Personenkraftwagen und Motorrad lebhafter als im Juli 1955. Von Mai bis August wurden 25 3 Mill. Karten verkauft, 3% mehr als im Vorjahr. Die Frequenz war im Fern- und Nahverkehr stärker. Im Fernverkehr nahm die Vorliebe des Reisepublikums für Gesellschaftsreisen weiter zu. Einschließlich September wurden im Sommer 6 642 Gesellschaftsreisen von und nach dem Ausland und 23 354 im Binnenverkehr durchgeführt, um 28% und 22% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Sonder-Reise-

züge stieg von 3.244 auf 3.509 (+ 8,2%); sie wurden hauptsächlich von Wien nach Lienz, Innsbruck, Venedig, Senigallia und Luzern geführt

Gesellschaftsreisen und Sonder-Reisezüge

(Mai bis September 1955 und 1956)

	1955	1956	1955=100
Gesellschaftsreisen	24 404	29 996	122 9
davon			
nach und vom Ausland	5 189	6 642	128 0
im Binnenverkehr	19 215	23 354	121 5
Sonder-Reisezüge	3 244	3 509	108 2

Bemerkenswert ist, daß die höhere Reisefrequenz mit einem etwas geringeren Betriebsaufwand als i. J. 1955 bewältigt wurde. Die durchschnittliche Tagesleistung an Zugskilometern sank von 121 450 km auf 120 825 km. Dies war allerdings nur durch die Führung längerer Züge möglich, wie die um 3% höhere Zahl der Wagenachskilometer zeigt. Der Betriebshaushalt wurde außerdem noch durch die zeitliche Kürzung des Sommerfahrplanes (3. Juni bis 29. November gegen 22. Mai bis 1. Oktober i. J. 1955) um 145 000 Zugskilometer entlastet. Die geringe Zugsdichte in diesen zwei Wochen brachte keine Schwierigkeiten, da das Leistungsangebot in dieser Zeitspanne bisher immer beträchtlich über dem Bedarf lag. Auch die anderen europäischen Eisenbahnverwaltungen kürzten aus diesem Grunde den Sommerabschnitt.

Die Elektrifizierungsarbeiten im Streckendreieck Villach—Klagenfurt—St. Veit a. d. Glan (108 km) sowie im Abschnitt Wien—Gloggnitz (77 km) wurden im September beendet. Der elektrische Betrieb ist bereits aufgenommen. Damit sind nun auch im südlichen Verkehrsraum alle Hauptstrecken elektrifiziert, nachdem in den Jahren 1954 und 1955 die Strecken von Villach und Spittal, Rosenbach und Tarvis auf elektrischen Betrieb umgestellt worden waren. Die noch verbleibende „Lücke“ auf der Südbahn: Gloggnitz—St. Veit wird voraussichtlich in zwei Jahren geschlossen sein.

Die finanzielle Gebarung der ÖBB weist in den ersten acht Monaten 1956 Einnahmen in Höhe von 3 Mrd. S und Betriebsausgaben von 4 Mrd. S aus. Im außerordentlichen Aufwand wurden für Elektrifizierung und sonstige Investitionen 400,9 Mill. S verausgabt. Versucht man auf Grund von Erfahrungssätzen der vergangenen Jahre die Gebarung der restlichen vier Monate des Jahres zu schätzen, dann dürften die Einnahmen rund 4,7 Mrd. S und die laufenden Betriebsausgaben 6,4 Mrd. S betragen. Gegenüber dem Voranschlag sind dies 40% und 14% mehr, so daß der geschätzte Betriebsabgang statt 1 Mrd. S 1,7 Mrd. S betragen dürfte. Hinzu kommen noch die Ausgaben

für Investitionen, die bereits bis August den vorgesehenen Jahresbetrag (414 Mill. S) erreichten und sich bis Ende des Jahres auf 700 Mill. S belaufen dürften. Der gesamte Abgang würde dann 2,4 Mrd. S betragen, gegen 1,48 Mrd. S im Voranschlag. Allerdings war den ÖBB ein Vorgriff auf 1957 in Höhe von 1,24 Mrd. S gestattet, der damit noch nicht ganz ausgeschöpft wäre.

Die Personenbeförderung im *Straßenverkehr* nahm im August gegenüber Juli saisonüblich leicht zu. Bahn und Post beförderten im Linienverkehr zusammen 8,2 Mill. Personen, der private Linienverkehr 3,8 Mill. Gegenüber dem Vorjahr stieg nur der private Linienverkehr (+ 6%), der staatliche war geringfügig schwächer.

Die Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge betragen im August 9 015 Einheiten gegen 11 130 im Juli. Der Rückgang ist absolut und relativ stärker als im Vorjahr, da vor allem die Zulassungen von Zweirädern stärker als saisonal üblich abnahmen. Gegenüber August 1955 wurden 19% weniger Fahrzeuge zugelassen, höher waren nur noch die Neuzulassungen von Personenkraftwagen (+ 3,6%). Zweiräder und Lastkraftwagen gingen um 33% und 39% zurück.

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	August 1956	Jänner bis August 1956	1955=100
Motorräder	2 096	20 846	72 8
Roller	1 250	14 284	94 1
Personenkraftwagen	3 841	33 303	111 4
Lastkraftwagen	465	4 478	73 2
Zugmaschinen	1 016	12 685	147 3
Anderer	347	2 688	105 9
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	9 015	88 284	97 0

Die *Donauschifffahrt* transportierte im August 327 051 t, 43% mehr als im Vorjahre. Kohle, Roh-eisen, Getreide und Mineralölprodukte standen mengenmäßig an erster Stelle. Die DDSG konnte im September erstmalig nach dem Kriege auch Transporte (14 000 t Getreide) zwischen den östlichen Donaustaaten Bulgarien—Jugoslawien und Rumänien—Jugoslawien durchführen.

Der Personenverkehr auf der Donau durch DDSG und Comos erreichte in der Schifffahrtssaison 1956 (13. Mai bis 16. September) eine Frequenz von 546 463 Personen, 34% mehr als i. J. 1955. Im Kursverkehr wurden 418 199 (76%), durch Sonderfahrten 128 264 Personen befördert. An den regelmäßigen Abendfahrten der „Hebe“ nahmen 39 330 Personen teil.

Im *Luftverkehr* (ohne Transit) wurden im August 22 977 Personen befördert, 21% mehr als im Vorjahr. In Wien stieg die Frequenz um 41%, während sie

Personenverkehr auf der Donau

(13. Mai bis 16. September 1956)

Relation	Beförderte Personen	Anteil %
Wien—Passau—Wien	248 899	45
Linz—Passau—Linz	54 259	10
Wien—Marbach—Wien	55 657	10
Wien—Hainburg—Wien	20 054	4
Abendfahrten in Wien	39 330	7
Sonderfahrten	128.264	24
Insgesamt 1956	546 463	100
1955	407 968	—

in den übrigen Flughäfen um 18% schwächer war. Die Luftfracht war mit 221.758 kg etwas schwächer als im Juli, an Poststücken wurden 31 761 kg befördert. Nach den vorläufigen Zahlen wurden im September 21 244 Passagiere und 150.739 kg Fracht befördert.

Die „Flughafen Wien Betriebsgesellschaft“ beschloß Ende September, den Schwechater Flughafen mit einem Kostenaufwand von 130 Mill. S auszubauen. Damit ist das seit Jahren offene Flughafenproblem in Wien zumindest für die nächsten fünf bis sechs Jahre gelöst. Die Landepiste soll von gegenwärtig 2 000 m sofort auf 3.000 m und bis 1959 auf 3 500 m verlängert werden, die neuen technischen Einrichtungen sollen Landungen im Abstand von 1½ Minuten ermöglichen. Für den Abfertigungsdienst ist ein neuer Flugbahnhof vorgesehen, außerdem soll die Zollkontrolle aufgehoben werden und die Paßkontrolle im Zubringerautobus erfolgen. Dadurch wird die Abfertigungszeit der Passagiere auf ein Minimum reduziert, so daß auch in dieser Hinsicht der Schwechater Hafen mit den modernsten Häfen konkurrieren kann.

Für die fernere Zukunft ist der Bau eines zweiten Flughafens geplant, dessen Lage allerdings noch unbestimmt ist. Das Projekt Deutsch-Wagram wurde wegen der grenznahen Lage dieses Platzes (Schwierigkeiten bei Blindlandungen) fallengelassen. Dieser geplante „Großflughafen“ soll dann vor allem den internationalen Verkehr, Schwechat den Mittelstrecken- und Nahverkehr aufnehmen. Gemessen an der Zahl der Flugbewegungen ist zur Zeit der Bau eines zweiten Flughafens noch nicht erforderlich. Die Frequenz in Paris und London (je zwei Häfen) ist gegenwärtig zehnmal bzw. 15mal so hoch, und es ist unwahrscheinlich, daß Wien in absehbarer Zukunft diese Flugdichte erreicht. Die Planungsstellen können daher die technische Entwicklung der nächsten Jahre abwarten und andere für den Bau eines Flughafens nicht minder wichtige Komponenten, wie Bevölkerungsveränderungen, Verstärkerung, Verlagerungen im Einzugsgebiet, strukturelle Änderungen im Wiener Wirtschaftsraum, Entwicklung des Luftfrachtverkehrs usw.,

in Ruhe studieren und in die Planung einbeziehen. Wünschenswert wäre auf alle Fälle, wenn durch eine entsprechende Platzwahl die Wiener Bevölkerung vor unnötiger Lärmbelastigung (Düsenmotoren) bewahrt bliebe.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im Monat August mit 7 17 Mill. Übernachtungen einen neuen Rekord. Die Steigerung des Inländerverkehrs im Juli (nach mehreren Jahren der Stagnation) hielt auch im August noch an. Es wurden 2 93 Mill. Inländernächtigungen gezählt, um 10% mehr als im August 1955. Der Ausländerverkehr nahm um 20% auf 4 24 Mill. Nächtigungen zu; davon entfielen 63% auf Besuche aus Deutschland (Vorjahr 61%), die gegenüber 1955 um 24% höher waren. Die relativ stärkste Frequenzsteigerung im Ausländerverkehr hatten Niederösterreich (+ 85%) und Wien (+ 24%).

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren mit 616 5 Mill. S um 12% niedriger als im Juli, obwohl die Frequenz um 42% höher war. Vorauszahlungen im Juli für August-Aufenthalte können diese Differenz nur teilweise erklären; es bleibt abzuwarten, ob sich eine Entwicklung ähnlich der des Jahres 1954/55 anbahnt, als die Deviseneinnahmen ständig hinter der Frequenzsteigerung zurückblieben. Gegenüber 1955 stiegen die Einnahmen doppelt so stark (41%) als die Ausländerfrequenz. In den ersten acht Monaten wurden 2 416 9 Mill. S an Devisen eingenommen, das sind bereits 13% mehr als im ganzen Jahr 1955. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern betragen 410 3 Mill. S gegen 351 2 Mill. S in den ersten acht Monaten 1955 (+ 17%). Bis August wurde ein Devisenüberschuß von 2 006 6 Mill. S erzielt.

Außenhandel*Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9*

Der Einfuhrüberschuß sank vom hohen Julistand (521 Mill. S) auf 145 Mill. S im August. Er war nur wenig größer als im bisher günstigsten Monat dieses Jahres (Februar 137 Mill. S).

Die *Einfuhr* sank im August gegenüber dem Vormonat um 398 Mill. S (oder 17%) auf 1 993 Mill. S und war damit niedriger als in den fünf Monaten vorher. Gegenüber August 1955 war sie um 9% voluminmäßig nur um 2% größer. Die Importe gingen vor allem deshalb zurück, weil — wie erwartet wurde — die großen Getreide- und Tabaklieferungen im Juli nur eine zufällige Häufung darstellten. Im August betrug der Wert der Getreideeinfuhr weniger als die Hälfte des Vormonates und 60% der Augustimporte des Vorjahres; die Tabakimporte waren um 62% niedriger als im Juli. Am gesamten Importrückgang

vom August sind diese beiden Gruppen (mit -151 Mill S) zu 38% beteiligt. Der Rest verteilt sich auf alle anderen Warengruppen, mit Ausnahme der Brennstoffe, deren Einfuhr mit 335 Mill S einen neuen Einfuhr-Höchstwert erreichte. Die Einfuhrverminderung auf breiter Front mag zum Teil schon auf die Konjunkturabschwächung in einzelnen Industrien zurückgehen.

Auch regional verteilte sich der Einfuhrückgang auf alle wichtigen Wirtschaftsgebiete mit Ausnahme Osteuropas. Von dort wurde infolge größerer Einkäufe in Ungarn etwas mehr eingeführt als im Vormonat und zum erstenmal seit den Wintermonaten überschritt der Importanteil dieser Länder 10%. Die Einfuhr aus Amerika ging, wie im letzten Monatsbericht erwartet wurde, mit dem Nachlassen der Getreide- und Tabakimporte vom abnormal hohen Juliniveau stark zurück. Obwohl um 43 Mill S mehr Kohle bezogen wurde, war die Einfuhr aus den USA im August mit insgesamt 309 Mill S um 120 Mill S geringer als im Juli und nur wenig (um 5 Mill S) höher als der frühere Höchstwert im Juni dieses Jahres. Der Anteil Amerikas an den Importen sank von 18% auf 16%. Abgesehen von weiteren Überschüßgüterlieferungen wird die Einfuhr aus den USA durch die Ausdehnung der Dollarliberalisierung von 8% auf 40% am 15. Oktober¹⁾ einen neuen Auftrieb erhalten. Da es sich dabei um Waren handelt, die im OEEC-Raum schon liberalisiert sind, wird nicht so sehr das gesamte Importvolumen vergrößert werden, sondern die Importe werden sich von westeuropäischen zu amerikanischen Erzeugnissen verlagern oder – soweit diese amerikanischen Waren bisher schon aus Westeuropa bezogen wurden – die indirekten Käufe werden noch mehr von direkten Käufen in Amerika verdrängt werden. Die Dollarliberalisierung wird daher die Handelsbilanz kaum stark beeinflussen²⁾; auch die Devisenbilanz wird wenig berührt, da gegenwärtig die im EZU-Raum auftretenden Defizite ebenfalls zu 75% in Gold beglichen werden müssen. Die Ausdehnung der Liberalisierung auf die USA mit ihrem umfassenden Rohstoff- und Fertigwarenangebot könnte

1) Baumwolle wird erst ab 1. Jänner 1957 dollarliberalisiert.

2) In manchen Fällen der Dollarliberalisierung kann man allerdings nur von einer im Prinzip schon bestehenden Liberalisierung sprechen. Bei den nicht-homogenen Fertigwaren können zwischen den unter der gleichen Bezeichnung liberalisierten westeuropäischen Erzeugnissen und jenen in den USA in Aussehen und Güte große Unterschiede bestehen. In derartigen Fällen wären größere zusätzliche Käufe möglich.

es allerdings bis zu einem gewissen Grad erschweren, die Außenhandelsbeziehungen mit den bilateralen Verrechnungsstaaten und anderen Weichwährungs-ländern, mit denen der Handel nicht liberalisiert ist, zu verstärken.

Die *Ausfuhr* verringerte sich im August nur noch um 22 Mill S auf 1 848 Mill S und war um 27% (volumenmäßig um 21%) höher als vor einem Jahr. Der Rückgang war ausschließlich auf die saisonbedingte Einschränkung der Holzexporte zurückzuführen, die um 51 Mill S niedriger waren als im Vormonat. Dadurch (und infolge geringerer Erdöl-exporte) sank der Anteil der Rohstoffe am Gesamtexport von 32% auf 29%. Bei allen anderen Warengruppen – Nahrungs- und Genußmittel, halbfertige Waren, Fertigwaren – nahm die Ausfuhr im August zu. Innerhalb des Fertigwarens-sektors aber verschoben sich die Exporte in bemerkenswerter Übereinstimmung mit der Entwicklung auf den internationalen Märkten. Verschiedene Konsumgüter sowie Eisen und Stahl erzielten hohe, zum Teil sogar Rekordumsätze. Hingegen erreichte die Verkehrsmittelausfuhr, da im August keine Eisenbahnen an Indien geliefert wurden, nur einen Wert von 40 Mill S, um 12 Mill S weniger als im Juli und um 22 Mill S weniger als im Durchschnitt der ersten sieben Monate. Es ist dies der niedrigste Ausfuhrwert dieser Gruppe seit Dezember 1954.

Rückgang der Holzexporte im August

Zeit	Rückgang gegenüber Juli	
	Mill. S	%
1951	38	25
1952	13	7
1953	30	12
1954	5	2
1955	52	15
1956	51	13

Da der Ausfuhrückgang vom Holzexport bestimmt wurde, sanken vor allem die Exporte nach den wichtigsten Holzabnahmeländern Italien und Westdeutschland (um 37 und 33 Mill S). Dadurch erlitt auch die gesamte Ausfuhr nach Westeuropa einen Rückschlag, der Anteil der OEEC-Länder am Export sank von 70% im Juli auf 67% im August. Die Ausfuhr nach Südamerika ging ebenfalls leicht zurück. Nach Osteuropa – insbesondere durch vermehrte Maschinenlieferungen an die Sowjetunion –, Nordamerika und nach Asien konnte hingegen mehr exportiert werden als im Juli.